

Bezugspreis:

Wochenblatt 10,50 M., monatlich 2,50 M., frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug monatlich 3,50 M., erst nach Bestätigungsbüro. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,75 M., für das übrige Ausland 10,75 M., bei täglich einmalige Lieferung 6,75 M. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz, Eingetragene in die Post-Bezugs-Verzeichnisse.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Welt“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse:

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die abgedruckten Romaneffekte kosten 1,50 M., Leverageauszahlung 60%, „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 75 Pfg., (zuzüglich zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg., Stellengesuche und Schlussanzeigen das erste Wort 75 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Leverageauszahlung 50%, Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereine-Anzeigen 1,50 M. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Freitag, den 14. November 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Wie wird Frankreich wählen?

Wahlgesetz und Wahlausichten.

Am 16. November wird vor der Wahlurne der männliche Teil der französischen Bevölkerung sein Verdikt über den Krieg und den abgeschlossenen Frieden, über die Politik, die vor dem Kriege und während des Krieges gemacht wurde, abgeben. Wie es auch ausfallen mag, es wird sicher nicht ohne internationale Rück- und Nachwirkung sein, ganz abgesehen von seiner innerpolitischen Bedeutung. Das politisch bewegliche Frankreich ist durch den Krieg und seinen Ausgang der Mittelpunkt der internationalen Politik geworden. Sein imperialistisches Verhalten hat nicht unwesentlich die Gestaltung des Weltfriedens von Versailles beeinflusst und die blutige Krise verlängert, die durch den hinterhältigen Krieg gegen Rußland Europa nicht gesunden lassen will. Von der Entscheidung Frankreichs hängt es also ab, ob der Befriedigungsprozess beschleunigt oder auf lange Zeit unmöglich gemacht wird.

Die Situation und die Wahlparole sind drüben so einfach und klar, wie man sie sich bei einem solchen Kampf nur wünschen kann. Die bürgerlichen Parteien haben sich in einen nationalistisch-reaktionären Brei aufgelöst, wozu das neue Wahlgesetz auch beiträgt. Die bürgerlichen Politiker von Charakter und Weitblick sind verschwunden oder in eine so hoffnungslose Rinderbeuterei gedrängt, daß sie aufgehört haben, als Machtfaktoren im Wahlkampf zu zählen. Poincaré muß sich mit einer unvollständigen Rinderbeuterei des linken Seineren von Paris begnügen, auf der auch — eine Säule der einst so stolzen, jetzt in den Sumpf des Ordnungsbreies verschwundenen radikalen Partei — Ferdinand Buisson untergefallen mußte. Caillaux ist von einer Kandidatur zurückgetreten, nachdem die Aufrechterhaltung seiner Unternehmungshaft die Beteiligung am Wahlkampf nicht möglich macht.

Wo sind sie noch, die politischen Koryphäen Frankreichs, die große Redner, weil sie große Staatsmänner waren? Sie sind längst im Senat zur Ruhe gegangen, haben sich hinausgeschickt aus der „stagnierenden Sumpflache“ — das Wort ist von Briand — ihres Wahlkreises. Selbst Briand, der nur ein geschickter Parlamentsredner ist und sich während der letzten Zeit erfolglos als Führer der Opposition verhalten, ist auf der Suche nach einem politischen Agha. Vergebens sucht man unter den bürgerlichen Politikern nach politischen Charakterköpfen, nach weitblickenden Politikern. Sie sind alle ertrunken in der nationalistischen Woge. Abel Ferry ist gefallen, Accombroy ist nie über eine eigenständige, rein militärische Opposition hinausgekommen, André Lardieu begnügt sich mit Geld und Komintern. Das sind die Jungen. Und die Alten, die Dupuy, Declasse, Millerand, Thomson, Barrès, Vaugues — ihnen allen ist der Burgfrieden des Krieges verhängnisvoll geworden. Sie mußten aus Patriotismus schweigen und hörten auf zu sein. Deschanel präsidiert nur noch und hält Reden.

Diese verheerende Wirkung des Krieges hat alle französischen Parteien in Mitleidenschaft gezogen. Auch die sozialistische Partei ist von ihr nicht verschont geblieben. Jaurès fiel als erstes Kriegsoffer und konnte nicht wieder ersetzt werden. Albert Thomas, sein talentvoller Schüler, ging ganz auf in den patriotischen Pflichten, die die sozialistische Partei zu Beginn des Krieges übernommen hatte. Bailant starb. Sembat wurde Minister, und wenn er sich auch rechtzeitig auf eine Mittellinie der Partei zurückziehen wollte, so hat er sich doch von seiner Ministerhaftigkeit noch nicht erholt. Renaudel, dem sein kräftiges Organ und seine Stellung als Verwaltungsadjutant Jaurès an der „Humanité“ einen Ruf verschafft hatte, konnte sich trotz seiner normannischen Abkunft nicht ganz halten. Den Jungen in der Partei, den Lafont, Cahin, Moutet und selbst Longuet fehlt es an der Autorität, die sich nur in jahrzehntelanger, allen sichtbarer Tätigkeit erwirkt läßt.

Je näher der Termin heranrückt, an dem die Abgeordneten sich den Wählern wieder stellen mußten, weil zu einer weiteren Verlängerung der Legislaturperiode kein triftiger Grund mehr vorlag, desto eifriger waren die bürgerlichen Abgeordneten bemüht, ihre Wiederwahl zu sichern. Zu diesem Zwecke wurde die Wahlreform, unter deren Zeichen Herr Poincaré vor sieben Jahren zum Präsidenten gewählt worden ist, wieder ausgegraben. Die Wahlreform, das heißt die Verhältniswahl, was schließlich als Gesetz zustande kam, ist in Wirklichkeit eine Karrikatur der Verhältniswahl.

Die Frauen bleiben von den Wahlen ausgeschlossen. Entfällt auf eine Liste die Mehrheit der abgegebenen Stimmen — sagen wir 50 001 von 100 000 Stimmen —, dann sind sämtliche Kandidaten dieser Liste —

Erst Lebensmittel- und Kohlentransporte!

Der Reichsverkehrsminister hat eine Verordnung erlassen, die für die Binnenschifffahrt von einschneidender Bedeutung ist.

In dieser Verordnung wird festgesetzt, daß alle in deutschen Gewässern beheimateten Binnenschiffe bis auf weiteres lediglich für den Transport von Lebensmitteln und Kohlen benutzt werden dürfen. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung der Schiffsabteilung zulässig. Ferner sieht die Verordnung eine Meldepflicht der Besitzer und Schiffer der Binnenschiffe bei noch zu bestimmenden Beauftragten vor. Der Beauftragte kann eine Umleitung der Transporte verfügen.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Um das Genehmigungsverfahren jedoch so einfach wie möglich zu gestalten, erteilt die Schiffsabteilung durch öffentliche Mitteilung und Rundschreiben an die von ihr gebildeten Frachtauslässe und Betriebsverbände vorläufig die Genehmigung zur Benutzung der Fahrzeuge im allgemeinen. Die Stellen, bei denen die Besitzer und Schiffer sich zu melden haben und deren Umleitungsverfügungen sie nachkommen müssen, werden von der Schiffsabteilung bestimmt.

Diese Anordnungen erfolgen, um die Versorgung der Bevölkerung mit Winterbrand und Lebensmitteln sowie der lebenswichtigen Betriebe mit Brennstoffen durchzuführen. Sämtliche Verkehrsmittel müssen heute für diese bringenden Transporte zur Verfügung gestellt werden.

Stimmungen gegen den Völkerbund.

Amlich wird mitgeteilt: Aus der Schweiz eingehende Nachrichten belagen, daß dort eine Bewegung in dem Sinne bemerkbar ist, die Schweiz vom Eintritt in den Völkerbund abzuhalten. Auch tritt die Behauptung auf, daß diese dem Völkerbund entgegenarbeitende Propaganda von deutscher Seite gefördert werde.

Die deutsche Regierung legt Wert darauf, zu erklären, daß sie jeder Bewegung fern stehe, welche den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund zu verhindern sucht. Die deutsche Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der Ausbau des Völkerbundes durch den Beitritt der ihm zur Zeit noch nicht angehörenden Regierungen gefordert werden muß.

Vorausgesetzt, jeder einzelne Kandidat erhält die Mehrheit der abgegebenen Stimmen — gewählt. Die übrigen 49 999 Wähler gehen völlig leer aus.

Die Rinderbeuten werden berücksichtigt nur soweit keine Liste oder keine Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit erhalten. In diesem Falle erhält jede Liste so viele Mandate, als die auf sie entfallene Stimmenzahl den Quotienten enthält. Aber auch dann werden die starken Parteien — oder vielmehr die größeren Stimmenzahlen — unverhältnismäßig begünstigt. Sind z. B. 100 000 Stimmen abgegeben und 5 Abgeordnete zu wählen, so beträgt der Quotient 20 000 Stimmen. Erhält nun Liste A 40 000 Stimmen, Liste B 19 900, Liste C 18 000 und Liste D 12 000, so erhält zunächst Liste A zwei Mandate. Sie erhält aber auch die übrigen drei Mandate, weil nach dem Wahlgesetz nach der Aufteilung durch den Quotienten nicht die Listen die verbleibenden Mandate bekommen, die die stärksten Restzahlen aufweisen, sondern die, welche die stärksten Durchschnittszahlen aufweisen. Es kann also der Fall eintreten, daß eine Minderheit die Gesamtheit der Mandate erhält. Das ist die französische Verhältniswahl!

Zweck und Resultat dieser „Wahlreform“ liegt auf der Hand. Es handelt sich um weiter nichts, als um eine gegenseitige Versicherung der ausscheidenden Abgeordneten gegen den Durchfall. Es ist die blasse Furcht vor dem „Boikottariat“ — ein Wort, das in Anlehnung an das Wort Proletariat geschmiedet wurde und worunter die Gesamtheit der Frontsoldaten, der Boikott (zu deutsch die Behaarten, d. h. die Unrasierten) verstanden wird. Den Reuten, den Minoritäten, der Opposition, soll der Weg zum Parlament möglichst verrammelt werden. Zu diesem Zweck wurde unter der Führung von Clemenceau der „nationale Block“ gebildet, das heißt, alle bürgerlichen Parteien — soweit von Parteien überhaupt gesprochen werden kann — bilden gemeinsame Listen. Die sozialistische Partei allein hat jedes Zusammengehen mit den andern Parteien abgelehnt.

Die Taktiken haben eine eigenartige Situation geschaffen, die die reinste politische Scheidung mit der größten Konfusion verbindet, aus der wieder die vollständige Unsicherheit über den Ausfall der Wahlen resultiert. Auf der einen Seite die sozialistische Partei, auf der

andern Seite eine unorganisierte Herde bürgerlicher Politiker, ohne klaren Blick für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, ohne ein festgefühtes politisches Programm, nur von dem einen „Gedanken“ beherrscht — den Geldbeutel in Sicherheit zu bringen.

In dieser Verfahrenheit, die sie alle zusammenbringt, wie eine Schafherde, die das Ungeheuer fürchtet, ist es möglich, daß der nationalistische Literat Barrès, der zum integralen Nationalismus bekehrte Antipatriot Hervé, der Allermittelsadokat Millerand, zu Führern der Bourgeoisie sich aufschwingen können.

In der mehr pruden und traditionalistischen Provinz ist es nicht ganz so arg wie in Paris, wozin aus der Provinz der nimmer sich leerende Menschenstrom ergießt, um den Geschäften, der Kunst, der Wissenschaft, dem Vergnügen oder der Politik nachzugehen, jeder um sein Glück zu machen, wo es nur entwurzelte Glücksjäger gibt. Man ist da weder in der Wahl der Mittel noch der Freunde sehr heikel, schwört auf alles und glaubt an nichts. Es gibt in Paris nur zwei politische traditionelle Kräfte: die Presse und die Arbeiter.

Nun ist es ohne weiteres einleuchtend, daß der Ordnungsbreie alle Kriegsgewinner, alle alten und neuen Reichen für sich hat und wer die hat, ist der Pariser Presse sicher. Wer aber die Pariser Presse für sich hat, beherrscht die öffentliche Meinung Frankreichs. Die sozialistische Partei mit ihren 115 000 Mitgliedern, ihrer — von der „Humanité“ abgesehen — noch wenig verbreiteten Presse — es gibt nur fünf Provinzblätter der Partei — würde einfach von den Geldbäuden erdrückt werden, wenn ihrem begeisterten Willen nicht das Wahlgesetz und die Tradition zu Hilfe kämen.

In der Regel bildet jedes Departement einen Wahlkreis — Frankreich zählt deren 86, wozu noch drei algerische, Elsass-Lothringen und die alten Kolonien kommen — deren Mandatenzahl zwischen 3 und 54 (Paris mit Vororten) schwankt. Einige der größeren Departements sind geteilt worden. Paris bildet vier Wahlkreise. Nun ist in vielen Fällen die Situation der Partei derart, daß sie im industriellen Zentrum des Departements eine feste Kerntruppe besitzt, auch wohl den Abgeordneten stellt, die übrigen vier Fünftel des Departements ihr bis jetzt aber noch ziemlich verschlossen sind. Wo bisher 10 000 Stimmzettel, vielleicht 1000 Plakate zu verteilen, 50 Versammlungen abzuhalten waren, müssen jetzt, soll die Partei nicht erdrückt werden, fünfmal mehr Stimmzettel, Flugblätter und Plakate aufgebracht, Versammlungen abgehalten werden.

Nun ist es Tradition in Frankreich, daß der Wahlkampf nicht in den Zeitungen ausgefochten wird, sondern in den Plakaten, Versammlungen und Flugblättern. Das Wahlgesetz schreibt nun vor, daß in jeder Gemeinde eine entsprechende Anzahl von Plakatafeln aufgestellt und jeder Liste der gleiche Anschlagraum zur Verfügung gestellt werden muß, wodurch das sonst von reichen Kandidaten oft mißbrauchte Ueberleben der gegnerischen Plakate vermieden wird. Außerdem werden die Flugblätter und Stimmzettel jeder Liste gratis durch die Post befördert. Schließlich ist es Tradition, daß die Gemeindefälle — und jede Gemeinde hat mindestens einen Saal — jeder politischen Partei gratis zur Verfügung stehen. Im übrigen sucht die Parteiorganisation die ihr fehlenden Mittel durch Sammlungen aufzubringen. Die in der „Humanité“ veranstaltete Sammlung dürfte es auf 150 000 Franken bringen.

Der von Clemenceau angeführte „nationale Block“ hat sich freilich bis zum Schluß nicht halten können, besonders in Paris nicht. Wo es keine starken Parteien gibt, ist die Versuchung für die Individuen zu groß, auf eigene Faust ihr Glück zu versuchen. Clemenceau selbst ist ein zu großer Hasser, um als Versöhnungsel zwischen die machthungrigen Mandatsjäger zu treten. Hat er doch sogar einen seiner Minister ausgeschickt, weil dieser auf einer Liste des „nationalen Blocks“ stand, auf der auch ein Abgeordneter aufgenommen war, der das Verbrechen begangen hatte, gegen den Frieden von Versailles, also gegen Clemenceau zu stimmen. Auf der anderen Seite sind — in Lyon und in Paris — einige jetzige Abgeordnete der Partei abgesprungen, weil ihnen das Vorgehen der Organisationen zu scharf war.

Aber von diesen Abspaltungen abgesehen, die kaum auf das Wahlergebnis von Einfluß sein werden, gibt es nur zwei Fronten: die sozialistische Partei auf der einen Seite, der, wenn auch nicht immer geschlossen, so doch gegen den Sozialismus einige nationale Block der bürgerlichen Parteien auf der anderen.

Zwischen ihnen werden die französischen Wähler am 16. November entscheiden. J. S. J.

Helfferich gegen das Großkapital!

Herr Helfferich scheint sich an den militärischen Grundsatzen zu haben, daß die beste Verteidigungsmethode der Angriff ist, und seine Ausführungen waren in der Hauptsache eine wichtige und zum Teil recht wirkungsvolle Anklage gegen Wilson. Lebhafter Beifall ertönte im Zuhörerraum, als er mit bebender Stimme sagte, daß nach dem Eingekündnis von Oberst House selbst, Wilson das amerikanische Geschäft nicht habe führen wollen, das darin bestand, „aus den Tränen Europas amerikanisches Gold zu münzen“. In der Tat, ein ergreifendes und zutreffendes Bild, welches allerdings weniger auf Wilson selbst paßt, der ja gerade durch seine Friedensaktion diesem blutigen Geschäft ein Ende machen wollte, als auf den amerikanischen Großkapitalismus.

Auch wir hatten bereits in der ersten Sitzung des Ausschusses, als Graf Bernstorff diese Kräuherung des Obersten House über die Ohnmacht des Präsidenten gegenüber der entfesseltendsten Geschäftswelt erwähnte, ein ähnliches Gefühl der Empörung empfunden. Dieses Gefühl des Freundes Wilsons war die schwerste Anklage gegen den massenmörderischen Kapitalismus, der den Krieg verursacht und an ihm verdient hat. Aber diese Anklage richtet sich nicht allein gegen den amerikanischen, sondern gegen den Kapitalismus der ganzen Welt.

Und deshalb fragen wir: Steht Herr Staatssekretär und Großhandelsdirektor a. D. Helfferich wirklich das Recht zu, solche ergreifenden Formeln jetzt zu gebrauchen? Hat er denn früher als Direktor einen großen deutschen Bank vor den Tränen der europäischen Mütter dieselbe Achtung gehabt, die er heute an den Tag legt? Als sein Institut an zahlreichen großen Expansionsunternehmungen beteiligt war, die ebenso internationale Konfliktmöglichkeiten darstellten, hat er jemals an die Tränen Europas gedacht, die aus diesen großzügigen Finanzoperationen entstehen könnten, oder war er nicht vor allem bestrebt, möglichst viel Gold für seine Aktionäre (vom Aufsichtsrat gar nicht zu sprechen) zu münzen? Baghdadbahn, Marokko. Sind diese zwei Namen allein nicht die fürchterlichste Anklage auch gegen das deutsche Großkapital, das nach weiterer Ausdehnung und weiteren Gewinnen strebt, unbekümmert um die dadurch entstehenden neuen Reibungsflächen und Konfliktmöglichkeiten zwischen Deutschland und England bzw. Deutschland und Frankreich, unbekümmert um die Tränen, die feinetwegen fließen würden!

Und hat im Kriege dieses Großkapital, dem Herr Staatssekretär und Handelsdirektor a. D. Helfferich niemals fremd gewesen ist, nicht auch aus den Tränen Deutschlands deutsches Geld gemünzt? Haben nicht die Großbanken an den Kriegsanleihen ansehnliche Provisionen verdient, waren sie nicht an zahlreichen Munitions- und Waffenunternehmungen beteiligt? Ja, was wirkt Herr Helfferich den Herrschaften von Wall-Street eigentlich vor? Daß sie sich an den Tränen der deutschen und französischen Frauen bereichert haben. Fürwahr, das ist abscheulich und unmoralisch. Ist Herr Helfferich aber sicher, daß unter den deutschnationalen Herren und Damen, die ihm am Mittwoch Beifall klatschten, es keine gibt, die an den Tränen deutscher Frauenaugen heute noch zehren? Kennt Herr Helfferich in seiner Umgebung keinen solchen Fall?

Herr Helfferich hat da einen Satz ausgesprochen, für den wir Sozialdemokraten ihm vom Herzen danken. Nur durfte gerade er ihn nicht aussprechen.

Woher Kartoffeln nehmen?

Die gegenwärtige Kartoffelnot ist nicht allein eine Frage des Kartoffeltransportes. Es steht vielmehr fest, daß die Ernte weit niedriger ist als die einer ganzen Reihe von vorhergehenden Jahren. Nur allerhöchste Einschränkung kann uns helfen, daß die Kartoffelnot nicht zu einer Kartoffelkatastrophe wird. Wenn es uns nicht gelingt, die Produktionslust der Bauernbevölkerung angespannt nach zu halten, mehr Düngemittel zu schaffen und ausreichend Saatgut für die nächste Ernte sicherzustellen, droht uns in nächster Zukunft das Neuherrliche.

Es besteht eine starke Entfremdung zwischen Stadt und Land — eine Feindschaft. Das ist verhängnisvoll. Denn die Bauern brauchen die Industrie und die Städte können ohne ein produktionsfreudiges Bauerntum nicht vor dem Verhungern geschützt werden. Ruhige Ueberlegung tut auf beiden Seiten not! Allerdings muß beachtet werden, daß die Erzeugerhöchstpreise für Agrarprodukte bei weitem langsamer gestiegen, als die übrigen Preise.

Ein Landwirt schickt uns einen Artikel, aus dem wir folgendes entnehmen:

Wie steht es nun mit der Kartoffelernte, wir möchten es wenigstens wissen. Gibt der Bauer gar nichts ab, oder gibt er es nicht öffentlich ab, oder hat er nicht so viel abzugeben, wie angenommen wird? Kartoffeln sind da und werden auch abgegeben. Ein bißchen langsamer, ein bißchen überlegender, aber sie kommen — aber es sind nicht so viele. Die Ernte ist knapp. Sie ist wirklich knapp. Seht doch selber nach. Schickt 200 — aber vernünftige — Männer hinaus; in jedes Dorf verteilt, in jeden Keller. Man kann das nicht begreifen. Es hat doch fünf Jahre schon so gegangen. Warum soll das nun nicht so weitergehen. Man vergißt dreierlei:

1. Die Anbaufläche ist zurückgegangen. In unserer Provinz um 30 000 Morgen gleich etwa ein Viertel der früheren Anbaufläche. Minderertrag = 1 540 000 Zentner. Wiesbaden benötigt 400 000 Zentner.

Warum ist die Anbaufläche zurückgegangen?

- Man hat vielfach die Pflanzkartoffeln zu Speisezwacken herausgeholt. Man hat, um eine Woche länger Kartoffeln zu haben, die Jahresversorgung ruiniert. Diese Tatsache läßt sich allmählich beheben.
- Man hat im vorigen Herbst den Pflanzgutverkehr gesperrt. Die Versorgung wurde dadurch unterbrochen. Im Frühjahr war das Pflanzgut verzehrt oder wurde nur zur Ernährung zurückgehalten. In diesem Herbst wurde der Versand wieder bis 31. Dezember gesperrt.
- Man hat im Vorjahre den Preis auf 3,50 M. für den Zentner, in diesem Jahre auf 6,50 M. festgesetzt.

2. Pojean ist für die Versorgung ausgefallen. Diese Provinz lieferte ein Fünftel des Kartoffelbedarfs Preußens und ein Sechstel des Kartoffelbedarfs Deutschlands.

3. Der Ertrag auf der Blödenheit ist zurückgegangen. Warum? Weil es an Dünger fehlte. Insbesondere an Stickstoffdünger. Deutschland hatte im Kriege eine unsozialere Leistung vollbracht. Es hat die Stickstoffergiebung in neu gebauten und in ausgebauten Werken so gesteigert, daß der Weltexport alles übertraffen wurde.

Im Kriege war es möglich, 80 bis 90 Proz. des Friedensbedarfes an Stickstoffdünger an die Landwirtschaft abzugeben. Man

musste annehmen, daß die deutsche Landwirtschaft nach dem Kriege in Stickstoff erstickt würde. Im letzten Jahre erreichte die Gesamtstickstoffergiebung noch nicht die Menge, die der Kriegsbedarf erforderte.

Ein Zentner Stickstoffdünger steigert unter bestimmten erfüllbaren Voraussetzungen (gutes Pflanzgut, sachgemäße Bodenbearbeitung) die Ernte um etwa 20 Zentner je Morgen bei Kartoffeln.

Bei einer Zentrostelle in Nassau waren rund 20 000 Zentner Stickstoffdünger auf Kaltschluff bezogen bestellt, die nicht geliefert werden konnten: 20 000 x 20 = 400 000 Zentner gleich Bedarf Wiesbadens.

Warum konnte dieser Dünger nicht geliefert werden. Zur Herstellung von Kaltschluff braucht man Kohle, Kalkstein und Luft. Sonst nichts.

Deutsches Volk, gib deiner Landwirtschaft Kaltschluff und Thomasmehl oder Superphosphate und Kalisalze und sie liefert dir Kartoffeln mehr als du brauchst. Gib ihr landwirtschaftliche Fachbeamte, die die Wissenschaft in die Bauernhöfe tragen, und du kannst Kartoffeln und Lebensmittel exportieren. Du kannst alle Arbeiter beschäftigen und du kannst aus deinem Land herauskommen, du brauchst nicht Sklavensold zu werben und du brauchst nicht unter dem ehernen Lohngesetz zu leiden und langsam zugrunde gehen.

Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind gut oder werden gut. Das ist der gewaltigste Anreiz zur Steigerung der Produktion. Der Bauer hat alle Rohstoffe: Boden, Licht, Luft und Wasser. Er hat den vornehmsten Rohstoff, er hat unbegrenzten Arbeitswillen. Er arbeitet freiwillig weiterhin seine 12, 14, 16 Stunden. Er hat zwei Rohstoffe nicht — Düngemittel und ausreichende Fachbildung. Gib ihm beides und du — Deutschland — bist gerettet.

Um die Ernte um 50 Prozent zu steigern, muß die sechsfache Düngermenge des Friedensbedarfes hergestellt werden. Das bedeutet nach heutigen Preisen eine Düngergenerierung von 24 Milliarden Mark. Zur Herstellung dieser Düngermengen braucht man alle Hände. Die Kohlengruben müssen Tag und Nacht in Betrieb sein und erweitert werden. Handwerker aller Art finden hier dauernde Arbeit. Neue Felder müssen erschlossen werden. Alle Stickstofffabriken müssen mit voller Beschäftigung arbeiten. Alle Kalksteinbrüche müssen in vollen Betrieb gesetzt, alle Kalischiefer voll belegt und erweitert werden.

Es klingt wie ein Märchen, das einst — im Herbst 1919 — der Oberbürgermeister von Wiesbaden mit den Besitzern der Bauernschaft auf die Dörfer fuhr und um die letzte Kartoffel bat. Es gibt ja nun auch wieder Schippe und eine Schmeine — aber nur um einen Preis. — Um Arbeitswillen. Um Kohle, Düngemittel und Fachbildung. Und der andere Teil? Brenne dem Bauer die Dörfer ab. Störe alle Ordnung. Verfrage ihm die Rohstoffe. Er kann nicht mehr produzieren. Es wird ihm ja auch alles im nächsten Jahre erneut weggeholt. Dann ist es aus mit der erleichterten Zwangswirtschaft, besser öffentlichen Wirtschaft, die wir — für einige Jahre vielleicht — je schneller wir die Erzeugung steigern, um so eher wird sie überflüssig — noch brauchen.

Es gibt Transportmittel.

In der Preussischen Landesversammlung ist jüngst vom Ministerium aus die allgemein beklagte Latschade wiederholt worden, daß es uns an betriebstüchtigen Lokomotiven fehlt. Der Lokomotivmangel hat tatsächlich unter ganzem Verkehrswesen in die übelste Situation gebracht. Aber es gibt doch andere Transportmittel. Die seit dem Waffenstillstand aus Heeresbeständen frei gewordenen 2000 Artillerie- und Dampfstrahenzugmaschinen mit zusammen circa 150 000 PS Zugkraft könnten besser schleunigst zum Transport von Kohlen eingesetzt, als durch das Reichsverwertungsamt an private Unternehmer veräußert werden.

Ende September ist der Regierung das Projekt Stursberg zur Behebung der Kohlennot mit Hilfe dieses wertvollen Lokomotivvermögens bekannt geworden, und dennoch ist der Verkauf dieser Maschinen nicht eingestellt worden. Das Reichslutnant hatte der Reichskohlenstelle schon einmal angeboten, mit Hilfe dieser Maschinen die mitteldeutsche Braunkohle direkt von der Erzeugungsstelle nach den Saale-Umschlagplätzen zu befördern. Das Projekt war technisch durchführbar, aber die Kohlenverteilungsstelle wandte ein, daß die Braunkohlen- und Bricketproduktion des gesamten deutschen Braunkohlenggebietes restlos durch die Eisenbahn abbefördert werde. Deshalb wurde das Projekt wieder zurückgestellt.

Der Handelsminister Fischbeck sagte im Abgeordnetenhaus unter Beifall der Rechten:

„Zu dem Vorschlag, im großen Umfang mit Lokomotiv-Kohlen zu fahren, möchte ich darauf hinweisen, daß es die Frage des Betriebsstoffes nicht allein ist, sondern auch die Frage der Landstrassen, die hier in Betracht kommen, und wir haben die Erfahrung, daß, wenn man etwa Tausende von Lokomotiv-Losfahren ließe, das doch etwas anderes ist, als wenn Personautos über die Chaussee laufen, daß dann die Strassen in einigen Tagen in einem Zustand sein würden, bei dem sie überhaupt nicht mehr zu befahren sind.“

Die Betriebsstoffnot für automobiler Fahrzeuge, die im Volksinteresse tätig sind, zu heben, hat die Regierung alle Mittel in der Hand. Die Straßenfrage tritt angefaßt der durch den Kohlenmangel stark beunruhigten größeren Städte in den Hintergrund. Aber in dem Projekt Stursberg war eine ständige Landstrassenpflege dadurch vorgesehen, daß auf je 6 Kilometer Landstraße eine Gruppe von 9 Chausseereparaturarbeitern und einem sachverständigen Vorarbeiter eingesetzt und einfalluliert war, die bestimmt sein sollten, die entstandenen Straßenschäden sofort zu beseitigen.

Von den verantwortlichen Stellen muß verlangt werden, daß sie sofort ertüchtlich die ganze Angelegenheit prüfen und angesichts der großen Not des frierenden Volkes und der Skandalität für Handel und Industrie versuchen, alle vorhandenen Verkehrsmittel in den Dienst zu stellen.

Der Wilmersdorfer Kinderkreuzzug.

In Ergänzung unserer Mitteilungen über die Beteiligung der Schulen Wilmersdorfs am Hindenburg-Kummel erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Veranstalter ist der „Deutschnationale Jugendbund“, der — trotz Konrad Haenischs Ankündigung vom 11. Oktober 1919 im Landtagsausschuß — als „einziger unpolitischer (!) Jugendverein“ noch mit behördlicher Genehmigung besteht. Am Fichte-Gymnasium zu Wilmersdorf. — Leitung: das Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei Heinrich Müller, — waren die Schüler schon am Mittwoch für die Veranstaltung beurlaubt, soweit sie Mitglieder des Deutschnationalen Jugendbundes waren, während die

anderen Schüler Unterricht hatten. Die Schülervertretung dieses Gymnasiums im Demonstrationszuge stellte auch einen der drei Fahnenträger. Fahnen natürlich schwarz-weiß-rot. — In der Goethe-Schule wurden die Schüler mitten aus dem Unterricht der ersten Stunde herausgeholt, angeblich zur Einholung Hindenburgs, ohne daß diese Ankündigung als Veranstaltung des Deutschnationalen Jugendbundes bezeichnet wurde. Jeder Schüler, der wollte, konnte sich anschließen. Wer nicht ging, hatte Unterricht. Der Erfolg war, daß in den meisten Klassen gar keine oder nur ganz wenige Schüler blieben, die den stundenplanmäßigen Unterricht erhielten. Der Zug vom Wittenbergplatz (wo sich noch der Friedenauer und Charlottenburger Ortsverein einfanden) nach dem Reichstag, wo sich passende Gelegenheit bot, die Beisehungsfestlichkeiten zu Haases Begräbnis zu feiern, erfolgte mit wehenden Fahnen unter Abfingung der Lieber: „Deutschland, Deutschland über alles“ — nach verschiedenen anderen Angaben auch „Heil Dir im Siegerkranz“. Vom Reichstag ging es zu Hindenburgs Wohnung, wo der Feldmarschall herausgejungen wurde und eine Ansprache an Deutschlands Jugend hielt.

Gegen diesen Mißbrauch der Schulautorität zu politischen Zwecken sollte Genosse Haenisch schleunigst mit allen gebotenen Mitteln einschreiten.

Das Bergarbeiterheimstättengesetz.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß ein Reichsgesetzentwurf in Vorbereitung ist, um durch großzügige Maßnahmen die Wohnungsnot in den Bergbaugebieten zu beseitigen und damit die Kohlenförderung zu heben. Von unterrichteter Seite wird uns über den Gesetzentwurf der Reichsregierung folgendes mitgeteilt:

Die Reichsregierung beabsichtigt der Rationalversammlung bei deren Zusammenritt den Entwurf eines Bergarbeiterheimstättengesetzes vorzulegen, das die Wohnungsfrage im Bergbau auf großzügiger Grundlage zu lösen sucht. Arbeitgeber, Bergarbeiter und Kommunalverbände der Stein- und Braunkohlengruben will der Entwurf zu Heimstättenverbänden zusammenschließen. Die Enteignungsrechte haben, soweit das Siedlungsgelände, Baumaterialien und bestehende Bauwerke in Frage kommen. Zur Aufbringung der Mittel soll für alle in Deutschland gewonnenen Kohlen ein besonderer nicht lohnsteuerpflichtiger Zuschlag erhoben werden, dessen Erhebungssatz und Höhe der Reichswirtschaftsminister bestimmt. Die Heimstättenverbände bilden zur Vermietung und Verwaltung der Heimstätten örtliche Mietgenossenschaften. Die Bergarbeiter können die Heimstätten zu eigen erwerben zum Dauerwert von etwa dem vierten Teil des Bauwertes unter der Voraussetzung, daß die Heimstätten dauernd den Bergarbeitern erhalten bleiben und jede spekulative Veräußerung unterbleibt. Das Reich übernimmt den Heimstättenverbänden gegenüber Vorkaufsrecht in Höhe von 100 Millionen Mark. Aus dem Preisaufschlag werden nicht allein die Herstellungskosten gedeckt, es werden auch Mietverbilligungen dadurch herbeigeführt werden.

Geplant ist die beschleunigte Errichtung von etwa 100 000 Bergarbeiterheimstätten, die etwa 150 000 Bergarbeitern ein menschenwürdiges Wohnen geben sollen. Die Steigerung der Produktion der Kohlen so stark Vermehrung der Bergarbeiterbelegschaften darf man auf etwa 80 Millionen Tonnen Kohlen veranschlagen.

Keine Rückkehr von Kriegsgefangenen.

Die Reichsregierung für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die in einigen Zeitungen veröffentlichte Nachricht, daß der erste Zug mit Kriegsgefangenen aus Frankreich am 11. November in Essen eingetroffen ist und weitere Transporte unterwegs seien, trifft nicht zu. Auch die Habas-Nachricht, wonach ein Transport deutscher Gefangener aus Japan angekommen sein soll, hat sich nicht bestätigt. Den Angehörigen wird wiederholt angeraten, bezüglich der Gefangenenheimkehr nur amtlichen Mitteilungen Glauben zu schenken, für deren rechtzeitige Veröffentlichung Sorge getragen ist.

Andlauer droffelt die Streiks.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Saarbrücken ertisch General Andlauer, der oberste militärische Vorkommandant des Saargebietes, eine Proklamation an die Bevölkerung, wonach das Recht auf Arbeitseinstellung aufgehoben wird; für den Fall eines Streiks wird ein Sondergericht in Saarbrücken errichtet, das mit weitgehenden Strafbefugnissen gegen zuwiderhandelnde Arbeiter ausgestattet ist.

Das von den sozialistischen Zeitungen „Humanität“, „Boten“, „Populaire“, „L'Heure“, „Journal du Peuple“, „Le France Libre“, „Séris“ und den demokratischen Blättern „Bon Soir“, „Leuvre“, „Bons“ gemeinsam herausgegebenes Blatt heißt „La Revue Communiste“, es wird abends und morgens erscheinen.

Die ungezogene „Frankfurter Volksstimme“.

Gemäß einer Entscheidung vom 11. November hat General Degoutte, Oberbefehlshaber der Rheinarmee, die Einfuhr der „Volksstimme“ (Frankfurt) und der „Frankfurter Zeitung“ in das besetzte Gebiet für drei Monate verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß unter Paroleorgane am 3. November einen „gehässigen“ Artikel gegen die französische Armee veröffentlicht habe. Dieser Artikel sei in beleidigenden Ausdrücken abgefaßt und mit solcher Grobheit geschrieben gewesen, daß sich jeder vernünftige und wohlgezogene Mensch hätte darüber entrüsten müssen.

Was die „Frankfurter Zeitung“ anbetreffe, ziehe sie solange jeden Tag die Absichten der französischen Behörden in Verdacht und veröffentlicht verleumderische Artikel, die, ohne sich um die Wahrheit zu kümmern, den einzigen offenfundigen Zweck hätten, mit einem kühnen Vorurteil und mit Unheilschreien die Bevölkerung gegen die französischen Behörden und Truppen aufzuhetzen.

Die Rumänen sperren sich.

Nach der Presse von Paris läßt die rumänische Antwortnote über mehrere Punkte verschiedene Auslegungen zu. Sie billigt a. B. die Bildung der internationalen Requisitionskontrollkommission, weigert sich aber, derselben die Vollmachten zu geben, die die Alliierten wünschen. Sie stimmt der Räumung des ungarischen Gebietes bis zur Theis zu, will aber die Räumung bis an der von der Konferenz mit den Ungarn den Rumänen gezogenen Grenze aufschieben. Der Oberste Rat hat erzwogen, wie in dieser Angelegenheit Klarheit zu schaffen sei. Die mildere Art ist eine Note an die rumänische Regierung, in der die Fragen, auf die man eine klare und unzweideutige Antwort verlangt, wiederholt werden, mit der Drohung, daß falls keine befriedigende Antwort eintreffen sollte, Rumänien von der Konferenz ausgeschlossen werden würde.

Leopold Emmel.

Genosse Leopold Emmel, der ehemalige Reichstagsabgeordnete für Rülhausen (Elsass), ist, wie uns aus Spolba gedrahiet wird, am Donnerstag in der Landeshauptstadt Jena verstorben.

Josef Leopold Emmel wurde am 25. März 1868 in Lenden, einem kleinen Ort des Regierungsbezirks Trier, geboren. Von Hause aus Bauhandwerker, hat er lange Jahre in Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz gearbeitet. Später wechselte er den Beruf und wurde Kaufmann; als solcher ließ er sich erst in Saarbrücken, seit 1900 in Rülhausen nieder. Im Jahre 1887 war Emmel der Partei beigetreten, für die er seitdem ununterbrochen und rühmlich tätig war. In der elsässischen Parteibewegung spielte er bald eine bedeutende Rolle; die Rülhäuser Parteigenossen machten ihn zum Geschäftsführer des dortigen Parteiblattes, der „Rülhäuser Volkszeitung“, und wählten ihn zum Vorsitzenden des Sozialdemokratischen Kreisvereins. 1902 wurde er in den Gemeinderat von Rülhausen und 1908 in den oberelsässischen Reichstagswahlbezirk gewählt; seit 1911 gehörte er dem elsässisch-französischen Bundtag an.

In den Reichstags gelangte Emmel zum ersten Male im Jahre 1907. Während bei der damaligen „Notennotenwahl“ die Partei über 30 Mandate einbrachte, wurde der Wahlkreis Rülhausen freigeblieben. 1912 wurde Emmel im ersten Wahlgang mit über 20 000 Stimmen gegen knapp 18 000 bürgerliche Wähler gewählt.

Durch den Krieg geklärt sich die politische Situation für Emmel äußerst schwierig. Während gewisse Kreise der Rülhäuser Partei von Anfang an mit den Franzosen sympathisierten, hielt Emmel unerbittlich an dem Standpunkt der Sozialdemokratischen Partei fest, daß Hochverrat als überwiegend deutsches Land zu Deutschland gehöre, und daß zum mindesten vor einer Abtretung eine Volksabstimmung gefordert werden müsse. Dies führte zu heftigen Konflikten. Emmel hatte mit seiner Anschauung ursprünglich die Meinung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung hinter sich. Aber die Anhänglichkeit der Elssässer an Deutschland wurde durch das brutale Militärregiment des alten Systems im Verlauf des Krieges immer mehr ausgetrieben. Für Emmel hatte die Wirkungslosigkeit aller Schritte gegen die Militärverwaltung zur Folge, daß er Gegner der Kreditbewilligung wurde, er blieb jedoch, wie eine Anzahl gleichgesinnter Abgeordneter, in der Partei und ließ sich niemals auf den verberblichen Weg der Parteipaltung lösen.

Als die Franzosen Ende 1918 im Elss einrückten, mußte Emmel als Deutschgesinnter das Land verlassen, in dem er zwei Jahrzehnte gewirkt hatte. Er übernahm die Leitung unseres Parteibüros in Spolba, der „Spolbaer Volkszeitung“, an der ihm nur noch eine kurze Wirkungszeit beschieden war. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft betrachtet in ihm einen unerlöschlichen Kämpfer ihrer Sache.

Kleine politische Nachrichten.

Vieher Kultusminister! Die Kaiserbilder sollen aus den Schulen entfernt werden. Im Kirchdorf Rühom, Kr. Schivelbein, ist bei einer Generalreinigung des Schulhauses auch das Bild Wilhelms II. aus dem Unterrichtszimmer entfernt worden. Über den Pastor hat sofort den Schulvorstand zusammengerufen und mit ihm gemeinsam beschlossen, trotz des Erlasses des Kultusministeriums das Bild wieder aufzuhängen. Und so ist es auch geschehen.

Justizkonferenz in Berlin. Auf Einladung des Herrn Reichsministers der Justiz wird am 27. November eine Besprechung von Vertretern der Landesregierungen stattfinden, die sich mit wichtigen Fragen aus dem Gebiete der Justizverwaltung befassen wird. Es wird sich im wesentlichen um die Durchführung einheitlicher Grundsätze in Fragen handeln, deren Regelung zur Zuständigkeit der Länder gehört.

Steigende Kohlenförderung in Oberschlesien. Die Kohlenförderung in Oberschlesien beträgt jetzt täglich durchschnittlich 98 000 bis 99 000 Tonnen. In der Vorkriegszeit waren es 130 000 Tonnen. Die jetzige tägliche Förderungsmenge muß unter Berücksichtigung der schlechten Ernährung und des dadurch bedingten allgemeinen schlechten Gesundheitszustandes als gut bezeichnet werden. Auch die Wagenstellung hat sich bedeutend gebessert; an einem der letzten Tage betrug sie 88,82 Proz. der angeforderten Wagen. Ein durchschnittliches Minus von 10 bis 20 Proz. in der Wagenstellung wird wohl jetzt im allgemeinen als Status angenommen werden müssen, in dem sich die Wagenstellung überhaupt bewegen wird.

Verfehlter Fluchtversuch. Wasas meldet aus London: Einige Offiziere der deutschen Marine, die an der Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow aktiv beteiligt waren, haben einen Fluchtversuch aus dem Lager bei Leeds unternommen, in dem sie interniert waren. Sie haben einen unterirdischen Gang hergestellt, der aber infolge falscher Berechnung ohne Erfolg der Umzäunung mündete, wo die Schiffswache stand. Diese verurteilte den Fluchtversuch.

Der Konflikt d'Albert - Staatsoper.

Von der Intendanz der Oper geht uns eine Länge Darstellung des Falles d'Albert zu. Es wird darin eingehend dargelegt, daß Herr d'Alberts Wünsche auf den Proben berücksichtigt worden und die Komponisten auch bei der Aufführung keinesfalls seine Unzufriedenheit zu erkennen gab. Bedenken hatte er nur gegen die harte Anwendung des Sprechens durch Herrn Wöhner, der trotz seiner Unfähigkeit die Aufführung ermöglichte.

Die Intendanz in Uebereinstimmung mit sämtlichen Vorständen und den Vertretern aller Personalgruppen der Staatsoper fühlt sich nicht nur berechtigt und verpflichtet, gegen das Vorgehen des Herrn d'Albert öffentlich scharfe Verwahrung einzulegen, sondern sie sieht sich auch gezwungen, von weiteren Aufführungen des Werkes abzusehen, nachdem der Autor öffentlich gegen die künstlerische Leistungsfähigkeit der Staatsoper Stellung genommen hat, obwohl er auf der einzigen Generalprobe seine rückhaltlose Anerkennung und Billigung der Aufführung und der Inszenierung geäußert hatte.

Der Vorstand des Orchesters hat in Uebereinstimmung mit dem gesamten Personal des Orchesters dem Komponisten sein Bedauern ausgesprochen und sich entschlossen, auf das Zusammenwirken mit ihm in der Wohlthatigkeitsveranstaltung am Sonntag mittag im Opernhause zu verzichten.

Am Sonnabend wird statt „Eier von Ostera“ „Carmen“ gegeben.

So ist bedauerlicherweise ein unerquicklicher Zustand geschaffen, der auf die Dauer unhaltbar ist. Soll d'Albert von der Staatsoper für immer ausgeschlossen bleiben, weil er in einer — nicht unberechtigten — Erregung einer Zeitung etwas anvertraute, die nicht genug Künstlerpsychologie besitzt, um sein Schreiben abzuschleimen. Wir hoffen doch, daß sich jemand im Kultusministerium findet, der den Konflikt in einer Weise aus der Welt schafft, die für alle Beteiligten annehmbar ist.

Die Kartoffelversorgung.

Die Donnerstagssitzung der Landesversammlung begann mit der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände, in dem 550 Millionen Mark angefordert werden, und in Verbindung damit eines zweiten Gesetzentwurfes, in dem für den gleichen Zweck 215 Millionen Mark angefordert werden. Der Staatsauswahlausschuss beantragt Genehmigung beider Vorlagen und fordert ferner mit größter Beschleunigung eine Vorlage über weitere Beihilfen für die Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und ferner Einwirkung der preussischen Regierung auf die Reichsregierung, den Gemeinden und Gemeindeverbänden die zu Familienunterstützungen und Kriegswohlfahrtsausgaben vordruckweise für das Reich vorausgabten Gelder samt Tilgungs- und Verzinsungskosten zurückzuführen. Bergmann (Dem.), der den Ausschussbericht erstattet, führt u. a. aus, daß die beiden Vorlagen für die Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden nicht ausreichend sind, und der Ausschuss deshalb für diesen besonderen Zweck, der von den beiden Vorlagen ungenügend berücksichtigt ist, ein besonderes Gesetz für nötig hält. Dieser Auffassung stimmen die Abg. Wehl (U. Soz.), Strieher (Z.), Bruns (Soz.) und Dalmer (Dnatl.) mit kurzen Ausführungen zu.

Finanzminister Schäfers: Die Vorlage der Gemeinden erlennt ich vollkommen an. Wenn wir nicht in allen Fällen unseren Verpflichtungen ihnen gegenüber gleichmäßig nachkommen sind, so liegt das daran, weil wir in erster Linie die in den abzutretenden Gebieten liegenden Gemeinden berücksichtigen mußten. Wir konnten sie mit der ungeheuren Schuldenlast, die sie im Vertrauen auf den preussischen Staat und Deutschland übernommen haben, nicht lösen lassen. Unsere Mittel wurden dadurch so vollkommen in Anspruch genommen, daß wir Zurückhaltung gegenüber anderen Stellen üben mußten, nun aber bald in die Lage kommen, das Versäumte nachzuholen. Es ist richtig, daß durch den Übergang der Finanzhoheit auf das Reich in die Selbstverwaltung der Gemeinden sehr viel eingegriffen wird. Deshalb habe ich in einem von immer neuen Zwischenfällen nicht freien Kampf in Weimar im Reichsbankengesetz eine Sicherung der Gemeinden durchgesetzt. Sämtliche Parteien sind sich anscheinend darüber einig, daß die finanzielle Zukunft der deutschen Gemeinden nicht lediglich auf die Entscheidung einer weit von uns abliegenden Instanz übertragen werden kann, das heißt, daß sie nicht ausschließlich in die Hände der Reichsfinanzverwaltung gelegt werden darf. Wenn der Friedensvertrag mit seinen finanziellen Belastungen nicht geändert wird, so werden unsere Gemeinden zur Abtragung der Lasten

tausend Jahre

gebrauchen. Damit schließt die Aussprache. Die Gesetzentwürfe werden nebst den Ausschussberichten einstimmig angenommen. Ohne Beratung wird das Haus dann die Mitteilung der Staatsregierung für die Behandlung der Arbeiterlohnfragen bei der Staatsbahnenverwaltung an den Staatshausaushaushaushalt. Es folgt die Beratung des Antrages Kessel (Dnatl.) auf

schleunige Rettung der Hafrucht.

Kessel (Dnatl.) begründet den Antrag. Es wird nicht möglich sein, der Bevölkerung mehr als 6 Pfund Kartoffeln in der Woche zuzuführen. Auch mit den Zuckerrüben steht es schlecht. Die Ursachen für das Zurückbleiben der Ernte sind Verletzung der Arbeitszeit und schlechte Witterung. Die Arbeitszeit muß unbedingt herangezogen werden.

Schmidt-Coppenst (Soz.): Nicht durch Herausziehung der Arbeitszeit, sondern durch Ueberstunden könnten die notwendigen Arbeiten erledigt werden. Herr v. Kessel hat die Zustände maßlos übertrieben.

Die Kartoffelernte ist viel besser ausgefallen, als man es in den deutungslosen Zeitungen lesen kann. Ueberall, auch bei den Zuckerrüben, wird mit falschen Zahlen gearbeitet.

Freiherr v. Wangenheim und Herr Köstke, die Schutzbehörden der deutschen Landwirtschaft und angehenden Reiter des Vaterlandes, haben von der vorjährigen Ernte

große Vorräte zurückbehalten.

(Lebhaftes Hört! hört!) Die Landwirtschaft klagt über Arbeiternot, stellt dabei aber junge kräftige Leute nicht ein, weil ihr politische Arbeiter lieber sind. Um die noch brauchten befindliche Ernte zu retten, müssen alle Kräfte angepannt werden.

Landwirtschaftsminister Bruns:

Die Schädigung der Kartoffelernte durch das Frostwetter ist so erheblich, daß jede Ueberreizung überflüssig und sogar schädlich ist, weil die Bevölkerung dadurch immer weiter beunruhigt wird. Ganz besonders unangebracht ist die parteipolitische Ausschließung der Lage durch die „Deutsche Tageszeitung“.

Die Ernte hat sich infolge der Witterung auf fast allen Gebieten verzögert. Infolge des Fehlens der Saisonarbeiter im Osten ist dort im Gegensatz zu West- und Mitteldeutschland besonders die Hafruchternte zurückgeblieben. Nach den Berichten der Regierungspräsidenten ist aber die Kartoffelernte in allen Bezirken gesichert, wenn sie teilweise auch schwierig von staten gehen wird. Die Preisberichte über die Ernteschwierigkeiten darf man nicht für bare Münze nehmen. Es liegt Gott sei Dank nicht so arg, wie es z. B. die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet. (Lebhaftes Hört! hört! links.) Sicher aber ist, daß wir alle Kräfte einlegen müssen, um noch zu retten, was zu retten ist. Eine Verlängerung der Arbeitszeit ist aber nicht erforderlich; denn bei der Hafruchternte wird meist in Ställen gearbeitet, so daß die Arbeiter auf die Arbeitszeit kein Gewicht legen. Transport- (Schwierigkeiten werden angesichts der Bemühungen des Eisenbahnministers nicht entstehen, und auch der Kohlenminister wird die Landwirtschaft durch ausreichende Kohlenversorgung vor Schwierigkeiten bewahren. Auf landwirtschaftlichem Gebiete müssen alle Parteipolitischen fallen und alle Kräfte für die praktische Arbeit eingeleitet werden.

Stenzen (Dem.): Mit der Ernte ist nur der Großgrundbesitz im Rückstande.

Es erscheint uns zweifelhaft, ob der Antrag von Kessel sachliche oder agitatorische Zwecke verfolgt. Inhaltlich sind wir mit dem Antrag Kessel einverstanden. Wenn die Finanzwirtschaft verschwindet, wird auch die Produktionsfähigkeit wieder steigen.

Ein Vertreter des Bergbauministeriums erklärt, daß alles geschieht, um Wagen und Lokomotiven für den Kartoffelverkehr freizumachen. Nur ein kleiner Teil der Wagen kann jetzt noch für andere Zwecke als für den Lebensmitteltransport verwendet werden. **Schönfels (Z.):** Wir beantragen, daß die erforderten Kartoffeln den Brenneren zugewiesen werden. **Held (D. Sp.):** Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse werden nicht hoch genug bezahlt. Wenn (U. Soz.): Wir sind gegen die Herausziehung der Arbeitszeit; man bezahle die Arbeiter gut, dann wird man auch auf dem Lande geeignete Kräfte in überreichlichem Maße erhalten. Damit schließt die Aussprache. Der Antrag Kessel wird, soweit er die Verlängerung der Arbeitszeit verlangt, mit 117 gegen 96 Stimmen (Soz. und U. Soz.) im Himmelssturm angenommen. Die Annahme der Forderung ausreichender Transportmittel für die Bewältigung der Ernte erfolgt einstimmig, ebenso wird der Zentrumsantrag einstimmig angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Veranlagung und Verwaltung der preussischen Steuern wird nach kurzer Beratung angenommen.

Freitag 12 Uhr: Kleine Anfragen, Abstimmung über den Berghaushalt, Weiterberatung.

Stadtverordnetenversammlung.

Einführung der neuen Stadträte und Kommunalisierungsdebatte.

Die feierliche Einführung und Verpflichtung der neu bzw. wiedergewählten 18 unbesoldeten Stadträte ging zu Beginn der heutigen Sitzung vor sich. Wiedergewählt sind Saffenbach und Kunze (Soz.), Raab und Wiemer (Dem.), Seefisch (U. Soz.); neugewählt Fräulein Koblenger, Böhm, Ritter (Soz.), Dinkel, Kante, Böse, Frau Wehl, E. Barm (U. Soz.), Benede, Wege (Dg. Sp.), Kojenow (Dem.), Labers (Z.).

Oberbürgermeister Bermuth richtete an die Eingewählten eine längere Begrüßungsansprache, in der er hervorhob, daß Berlin eine solche Einführung seit dem 6. Juli 1909 nicht erlebt hat. Die volle Hälfte des Magistrats werde erneuert, das Ergebnis des gleichen Wahlsrechts ziehe hier seine Konsequenzen. Dann wies er auf den schwereren Ernst des Moments, auf den so plötzlich eingetretenen Winter hin, der an den Grundrücken der Versorgung rüttle und die andauernde Wirtschaftskrise noch bedenklicher verschärfe. Das Groß-Berliner Problem werde während die städtischen Behörden beschaffen. Nachdem er dann der aus dem Magistrat scheidenden Mitglieder ergebend gedacht, gab er für die Neubesetzten die Erklärung ab, daß sie nichts als der widerwilligen, müde Rest einer abgetanen Bergangenszeit, sondern als tatkräftige Helfer und Aufbauer seien wollen.

Namens der Versammlung wurden die neuen Magistratsmitglieder vom Richter Dr. Wehl begrüßt. Aus feiner Anrede ging hervor, daß von den neuen Stadträten 12 als Mitglieder auch weiter in der Stadtverordnetenversammlung berbleiben und daß die Vorlage betr. Schaffung einer Einheitsgemeinde Groß-Berlin schon in den nächsten Tagen der Landesversammlung zugehen wird.

Nach ihrer Verpflichtung und nach der Empfangnahme der Bestallungen nahmen die neuen Stadträte am Magistratsrat teil.

Ein von allen Parteien eingebrachter Dringlichkeitsantrag, der den Magistrat auffordert, mit der allgrößten Beschleunigung die Beseitigung der Schnee- und Schmutzmassen von den Straßen der Stadt zu beantragen, wird ohne jede Erörterung einstimmig zum Beschluß erhoben.

Der Kauf des der Freundlichen Stiftung gehörigen Gaus 6 unter den Linden 60 wird beschloffen.

Die vom Magistrat vorgelegene Erhöhung des Gaspreises

auf 80 bzw. für die Automatenbenutzer auf 70 Pf. für den Kubikmeter ist in der Ausschussberatung gebilligt worden. Der höhere Preis soll einwischen bis Neujahr gelten. Der Ausschuss empfiehlt ferner die Annahme einer Entschädigung, den Magistrat bis dahin um statistisches Material zu ersuchen, um zu erörtern, ob eine Staffelung des Gaspreises nach dem Einkommen der Gasverbraucher erfolgen kann.

In der Erörterung plädiert Jubel (U. Soz.) lebhaft für einen um 5 Pf. niedrigeren Preis für diesen 6-Wochen-Zeitraum. Ihm treten die Redner der Minderheit auf der rechten sowie der Demokrat Voss und Ritter (Soz.) entgegen, die die Annahme der Magistratsvorlage für eine Notwendigkeit erklären. Wegen der Staffelung der Gaspreise kämpft mit großer Eifer Alexander-Nah (Z.) an. — Die Versammlung beschloß: nach den Ausschussanträgen.

Nachdem die Neuorganisation der Jugendfürsorge organisatorisch zum Abschluß gebracht ist, wird heute die Wahl von 16 Stadtverordneten und 16 Bürgerdeputierten für die Jugendamtsabteilung vollzogen.

Den Antrag der beiden sozialistischen Parteien, den Magistrat zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf die

Verlegung eines Reichskommunalisierungs-Gesetzentwurfes

zu bringen, beschloß Herrmann (Soz.). Das Sozialisierungs-Gesetz vom 22. März 1918 gebe dem Reich die Befugnis zum Erlaß reichsgesetzlicher Kommunalisierungsverordnungen; dieses Gesetz sei aber immer noch nicht erlassen, und so fehle bislang den Gemeinden jede Grundlage zur Aufstellung eines Kommunalisierungsprogramms. Für Berlin verschärfe sich dieser Mangel noch durch die aus dem Problem Groß-Berlin entspringenden Schwierigkeiten. Welche Vorrichtung bei der Annahme der Sozialisierungsverordnungen geboten sei, hätten neben Kautsch auch ein anderer hervorragender Volkswirtschafts-idealist, Dr. Hilferding, der jetzige Chefredakteur der „Freiheit“, überzeugend dargelegt (Anrede bei den U. Soz.). Das hindere aber keineswegs das Eintreten für einen sozialistischen Aufbau des Wirtschaftslebens. Mit der Kommunalisierung müsse Ernst gemacht werden. — E. Barm (U. Soz.) tritt den Ausführungen Herrmanns bei. In einem durch kapitalistische Wirtschaftskrisen zerrütteten Lande sei es unmöglich, sofort parabolische Zustände zu schaffen. Der Sozialisierungsweite Privatbetriebe gebe, dafür sei gerade Beweis der kapitalistische Widerstand, der über den Erlaß eines Kommunalisierungs-Gesetzes zu verhindern gewirkt habe. Die Entschädigungsfrage müsse in diesem Gesetze unbedingt zugunsten der Gemeinwirtschaft gelöst werden und dürfe nicht zu einer Vermehrung des Kapitalismus führen. Nicht nur Arbeit, sondern „praktisch-mögliche Arbeit“ unter Ausnutzung aller schmerzenden Volkswirtschaften müsse die Parole sein. Es sei ein großer Verlust, wenn das Volk nicht ersehe, daß die Regierung die Ausführung der Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen so lange aufgeschoben habe. Darum der Antrag. — Oberbürgermeister Bermuth: Der Magistrat hat schon am 28. April sich an die Reichsregierung im Sinne des Antrages gewandt, desgleichen der Deutsche Städtetag im Mai, Juni und Juli. In den ersten Entwürfen war so gut wie alles an die Genehmigung der Staatsbehörden geknüpft (Hört! Hört!). Bei der Uebernahme der Großen Berliner Straßenbahn hätte Berlin 300 Millionen statt 120 zu zahlen gehabt, wenn es nach dem ersten Entwurf gegangen wäre. (Große Bewegung.) Seit Juli ist eine gewisse Stodung eingetreten, wie

eine unahnehbare Wand

hat es sich abgemagert; seitdem ist weniger nach außen sein unter Tisch herbeigekommen. Der neue Reichsminister des Innern läßt und heute rufen, daß der Entwurf etwa in 6 Wochen der Reichsversammlung vorgelegt werden wird. — **Breitkopf (Dem.):** gibt dem Antrag seine Zustimmung in der Hoffnung, daß der kommende Entwurf den wilden Sozialisierungsplänen mehr oder weniger „unabhängig“ zusammengefügter Stadterteilungen oder mehr oder weniger „unabhängig“ sich entwickelnder Stadterweiterungen (Heiterkeit) ein Ende bereiten werde. Die Deputierten fürchteten nicht Sozialisierung, noch Kommunalisierung, sondern das Experiment. Keine Kommune könne ein Interesse daran haben, das große Meer von Beamten und Angestellten immer härter anzusehen zu lassen; das Wirtschaftsleben dürfe nicht vom Bureaucratismus überwuchert werden. Was der Vorstand des Städtetags in seinen Eingaben verlangt, sei keine Sozialisierung, sondern ein glatter Kauf. — Auch der Redner des Zentrums tritt auf sowie die Mitglieder der Parteien. Der Antrag wird mit großer Mehrheit. Schluß gegen 9 Uhr.

Rein Nachtverkehr für Kraftdroschken.

Der Polizeipräsident hat durch Polizeiverordnung vom 10. d. M. bestimmt, daß Kraftdroschken in der Zeit von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens nicht auf der Straße sein dürfen. Dieses Verbot richtet sich auch gegen Fahrgäste, welche Kraftdroschken in dieser Sperrzeit benutzen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Gewerkschaftsbewegung

Die blutige Phrase.

Mit Bedauern muß man beobachten, wie im gewerkschaftlichen Kampfe seit den Revolutionstagen mehr und mehr die Phrase um sich greift. Für den täglichen Bedarf mancher neuzeitlichen Propagandisten, den die Revolution aus dem Konzept brachte, genügen ein Duzend aufgefleihte und unberaute Schlagwörter, die aufhorchenden Berufscollegen von der totalen Unfähigkeit der bisherigen Führer zu überzeugen. Mit höhnischem Lächeln blickt man auf die Sotzen, die sich anmaßen, auch etwas von der Arbeiterbewegung zu verstehen und gar den Versuch machen, ihre Ansicht mit sachlichen Argumenten zu entwickeln. Das Bedauerlichste aber ist, daß sonst ganz vernünftige Menschen der Suggestion unterliegen, wenn ihnen mit blutigen Phrasen auf den Leib gerückt wird, und dem blühendsten Blödsinn ihre Zustimmung geben, ohne weiter über den wahren Inhalt nachzudenken.

Wer sich davon überzeugen will, studiere die nachfolgende Resolution, die von einem Kommunisten sich wendenden Berufscollegen in der letzten Versammlung der Brauerei- und Mühlenarbeiter begründet und angenommen wurde:

Die Generalversammlung erhebt hiermit den schärfsten Protest gegen die Streikbrecherorganisation der Technischen Rothhilfe.

Weil sie die kräftigste Stütze des Kapitalismus gegen den Sozialismus darstellt.

Denn es muß wohl den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern wie deren Führern überlassen bleiben, was für Mittel und Wege in Anwendung gebracht werden müssen, um den Herrenmenschen der Sklaverei den Willenskampf des Proletariats zu zeigen, ohne das nötige Pflichtgefühl der Allgemeinheit gegenüber zu vergeßen.

Aber wo sind die Pharisäer und Heuchler? Sind es nicht dieselben, welche heute hängen und wehklagen, wenn es heißt, ein paar harte Tage und für das Proletariat einige Besserstellungen zu erreichen, welche dem Völkermorden nur mit einem Durchhalten zum Weltkrieg den besten Vorbehalt leisteten, wo Millionen gemorbet und verkrüppelt wurden. Ja, das mußte sein! Um den Rationalhörs zu führen und die Weltverbündung der Menschheit als Phantasiemärchen erscheinen zu lassen.

Wacht auf!!! Erkennt diejenigen, welche heute die Technische Rothhilfe zum Schutze des blutfaugenden Kapitalismus organisieren und jeden Kampf des Proletariats vernichten!

Darum erklärt, daß eine Gemeinschaft mit diesen Schälblingen des Kapitals nicht möglich ist, und erhebt nochmals den schärfsten Protest gegen die Technische Rothhilfe, welche nur Kapitalismus schützend und Sozialismus vernichtend wirkt.

Wie wird in dieser Resolution alles durcheinandergewirrt! Was hat die Technische Rothhilfe mit dem menschenmordenden Krieg zu tun? Was das „Durchhalten“ im Weltkriege mit dem jetzigen gewerkschaftlichen Kampfe der Arbeiter? Phrase, nichts als Phrase!

Tarifabschluss im Musikergewerbe.

Zwischen dem Verein der Musikdirektorenbesitzer und der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Musikerverbandes ist ein Tarif-

abkommen getätigt worden. Das Abkommen ist auf ein Jahr geschlossen. Den Musikern garantiert es bei einer vierstündigen Dienstadt ein Einkommen von 20 M. täglich. Taktenspieler und Solisten erhalten außerdem noch zwei Mark pro Tag mehr. Schlagzeugschläger mit eigenen Instrumenten eine Mark pro Tag mehr. Bei Kapellen von 7 Mann aufwärts wird für die gleiche Dienstadt ein Zuschlag von 20 Proz. gezahlt. Kapellmeister erhalten einen Zuschlag von 50 Proz. auf die Mindestgage der Musiker. Bei Kapellen von 7 Mann aufwärts erhöht sich der Zuschlag auf 100 Proz. Für besonders verlangtes Notenmaterial soll außerdem noch ein Zuschlag gewährt werden, der der freien Vereinbarung unterliegt. Verlangte Klümpchen werden nach dem Stundenlohn bezahlt. Das Abkommen regelt die zu gewährenden Gagen während der Vorstellungen. Alle zwei Wochen ist den Musikern ein freier Tag ohne Fortfall der Entlohnung zu gewähren. Jede Kapelle hat einen Vertrauensmann zu wählen. Arbeitgeber der Musiker ist nicht mehr der Kapellmeister, sondern in allen Fällen der Inhaber des Theaters. Die Arbeitgeber haben sich verpflichtet, die Musiker durch den Musikerschutz des Deutschen Musikerverbandes anzunehmen.

Verband der Kupferschmiede. Die Aufzahlung der Streikunterstützung für diese Woche findet im Bureau Gartenstraße 101 Sonnabend, nachmittags von 2 bis 3 Uhr statt. Die Kontrollstelle für Streikende und noch unabhängige Kollegen befindet sich ebenfalls Gartenstraße 101, im Lokal, nicht im Bureau.

Coramwerk! Freitag, 9 Uhr vormittags: Versammlung der Transportarbeiter bei Uffin, Remise Str. 63; Facharbeiter 4 Uhr nachmittags; Versammlung Schulstraße, Nordostplatz für die im Metallarbeiterverband Organisierten: 9-11 Uhr Quittungen unterschreiben im Streiklokal. Die in Arbeit getretenen Kolonnen müssen ihre Streikkarte im Streiklokal abgeben.

Wagung! Vorfrüh. Morgen mittags 12 Uhr: Betriebsversammlung im den Vorwärts, Müllerstraße. Funktionärversammlung um 10 Uhr, Lindenpark, Tegel. Die Aufzahlung der Unterstützung findet nach der Versammlung statt. Die Streikleitung.

M. G. G., Glühlampenwerk. Heute, von 9 bis 1 Uhr Quittungen unterschreiben; insbesondere übtig. „Deutscher“ erscheinen.

Soziales.

Anwaltsgebühren und Anwaltszwang.

Zu diesem im „Vorwärts“ wiederholt behandelten Thema wird uns ein Bescheid der Kammergerichtsanwälte bekannt, wonach jeder Anwalt verpflichtet ist, einen Feuerungszuschlag von 50 Proz. zu den gesetzlichen Gebühren zu erheben, falls die Prozeßpartei den Zuschlag ablehnt, neue Mandate abzulehnen, oder nach dem 17. Oktober angenommene Mandate niederzulegen sind und die Nichtbefolgung dieses Beschlusses als Verstoß gegen die Standespflichten zu erachten ist.

Ähnliche Beschlüsse anderer Anwaltsvereine haben wir schon früher erwähnt. Wir wiederholen, dies Gebahren in Verbindung mit dem Anwaltszwang und mit der Praxis mancher Gerichte, die Erlangung des Armenrechts zu erschweren, grenzt an Erpressung. Die Anwälte gelten gewöhnlich als Organ der Rechtspflege, ihre Stellung ist privilegiert, ihre Entlohnung ist staatlich geregelt. In einer großen Anzahl von Prozessen ist das Publikum gezwungen — selbst wenn die Bestellung eines Anwalts ganz überflüssig ist — einen Rechtsanwalt zu bestellen. Das Gesetz regelt die Entlohnung, das Gesetz bestimmt, daß die gesetzlichen Kosten von der unterliegenden Partei zu erstatten sind. Die Anwälte kehren sich nicht an die gesetzlichen Vorschriften, sie erzwingen einen u. G. rechtswidrigen Vermögensvorteil, wozu ihnen der Zwang zur Anwaltsbestellung die Handhabe bietet.

Wird nun endlich die angeforderte Vorlage auf Gebühren-erhöhung auch die Aushebung oder wesentliche Einschränkung des Anwaltszwanges bringen? Das sollte bei diesem Bescheid der Anwälte, doch dessen Nichtinhaltung als Verletzung der „Standesehre“ anzusehen ist und — das ist der Sinn — Anwälte, die anders handeln, vor den Ehrenrat gezogen werden sollen.

Es muß verlangt werden, daß die Regierung hier im Interesse des unbedeutenden Publikums eingreift. Der Begriff der „Standesehre“ ist nach objektiven Gesichtspunkten zu beurteilen, nicht nach dem materiellen Interesse der Anwälte. Auch ein Beitrag für die Notwendigkeit, die Standesgerichte bestimmter Schichten der Bevölkerung aufzuheben.

Bildungsveranstaltungen.

Birkenwerder. Sonnabend, 15. im Lokal „Bodensee“: Sinterabend unter Leitung von Walter Stern. Beginn 8 Uhr. Genossen aus nächstliegenden Ortschaften herzlich willkommen.

Jugendveranstaltungen.

Parteigenossen und Genossinnen!

Die langen Winterabende kommen und mehr denn je stellt sich auch bei den Gleichgesinnten das Bedürfnis nach einer geselligen Unterhaltung, nach guter Lektüre und nach bildenden Vorträgen ein. Dies alles finden die Jugendlichen in den Jugendheimen und auf den Veranstaltungen des Vereins Arbeiterjugend Groß-Berlin. Er bietet außerdem der Jugend Theater, Konzerte- und Musikabende und will die Jugend zu politisch selbständig denkenden Menschen erziehen. Die Parteigenossen werden gebeten, ihre Stimme und Tüchtigkeit auf diese Veranstaltungen aufmerksam zu machen und zum Besuch derselben anzuhalten. Beitrittserklärungen werden dabei und im Jugendsekretariat, Belleoustr. 7 III, entgegengenommen.

Wedding. Heute 7 Uhr im Jugendheim, Veltliner Straße 88 (Belangal der 14. Realhufe): Mitgliederversammlung. Fortsetzung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung.

Wobau. Heute 7 Uhr im Jugendheim, Gemeindefchule, Turmstr. 95, Aufgang A, Zimmer 8, Vortrag: Erziehung zum Sozialismus.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Sonntag, 12. Januar, 10 Uhr, Moritzplatz, 603 Uhr. — Die Gesellschaft für Aufbau und Werden veranstaltet heute 7, Uhr in der Aula der Gemeindefchule, Schötenstraße 27, einen Vortrag über „Selbstverwaltung und Jugend“, Referent: Frau v. Paretz, gewähl. Die Arbeiterjugend und die Parteigenossen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. — Heber die sozialistische Erziehung werden heute abend in 22 Versammlungen — siehe getriggen Anzeigenteil — sozialistische Lehrer und Lehrerinnen Groß-Berlin sprechen. — „Empor“ Genossenschaft. Generalversammlung Sonnabend, den 15. Nov., abends 7/8 Uhr, Loggia, Tempelhofer Ufer 2 (Kala). Tagesordnung: Renouveau des Kampfes und Verändertes.

„Deutschlands Lebensmittel- und Rohstoffversorgung“. Ueber dieses Thema spricht Georg David John auf Veranlassung der Arbeitgemeinschaft für Kantabürgerliche und wirtschaftliche Bildung morgen abend 8 Uhr im Oberlichtsaal der Volksharmonie, Bernburger Straße. Eintritt frei.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittags. Zeitweise etwas aufklarend, aber noch überwiegend bewölkt, mit Stürzen wiederholten, im allgemeinen geringen Niederschlägen. Temperatur um den Gefrierpunkt schwankend.

Reklam. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Neudamm; für Anzeigen: Eberhard Glöck, Berlin; Verlag: Bornhorts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhorts-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Carl Sauer u. Co. in Berlin. Einbinder: I. Gietz 1 Verlag.

Weihnachts-Einkäufe
bitte wir recht-
zeitig vorzunehmen!

A. WERTHEIM

Leipziger Straße Königstraße Rosenthaler Straße Moritzplatz

Photograph. Ateliers
Weihnachts-Bestellungen
erbitten wir schon jetzt!

Spielwaren - Ausstellung

in den vergrößerten Räumen

Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele, Gelenkpuppen, Charakterbabys, gekleidet und ungekleidet, Nürnberger Metallspielwaren, Holzspielwaren jeder Art, Puppenwagen, Kinderstühle und -Tische, Schaukelpferde, Selbstfahrer Große Auswahl in Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten und Sprechapparaten

- Eisenbahn mit Uhrwerk zum Aufziehen, 3 Ausführungen 6⁷⁵ 11⁰⁰ 17⁰⁰
- Holzeisenbahn 8⁰⁰ 4teilig 18⁰⁰ 5teilig 27⁰⁰ 4teilig mit Kippwagen
- Automobil mit Uhrwerk, geschlossen Kupée, ca. 25 cm 9⁰⁰ ca. 34 cm 28⁰⁰
- Automobil mit Uhrwerk, offene Form mit Windschutz, ca. 30 cm 19⁰⁰
- Elektrische Straßenbahn mit Uhrwerk, zwei Größen 7⁰⁰ 14⁰⁰
- Postkarre, zweirädrig, in solider Ausführung Größe I 46⁰⁰ Größe II 54⁰⁰

- Kinder-Rodelschlitten, sehr dauerhaft gearbeitet, aus Buchenholz, mit Eisenstüben 25⁰⁰
- Kinderkorbsessel, bequeme Form, Sitzpolster 32⁰⁰
- Tisch, dazu passend 27⁰⁰
- Gespanne moderne Ausführung, mit bemaltem Holzpferd oder Holzkuh ... 11⁰⁰ 12⁷⁵ 16⁰⁰

- Luftdruckgewehr mit Bolzen und Kugeln 20⁰⁰
- Kegelspiele 5²⁵ 7⁰⁰ 9⁷⁵
- Neues Gesellschaftsspiel „Immer fleißig nach der Dreifig“ 2⁵⁰
- Interessantes Brettspiel „He-re-as“ 4⁰⁰ 7⁰⁰
- Vornamen-Lottospiel 5⁰⁰
- Charakter-Baby mit Schlaufen und Perle 5⁵⁰
- Unzerbrechliche Puppe mit Zelluloidkopf und -Armen, mit Batisthemd bekleidet 35⁰⁰

Weihnachts-Katalog
wird nach auswärts kostenfrei zugesandt.
Versand-Abteilung, Berlin W 9

Christbaumschmuck in reicher Auswahl * Kugeln, Lamettaschmuck, Ketten, Weihnachtsmänner, künstliche Weihnachtsbäume, Eisau, Wunderkerzen

Eine Geschmacklosigkeit.

Täglich treffen Sie sonst ganz intelligente Menschen, die allem Anschein nach ihre Augenläser nur dazu tragen, um sich damit zu entstehen. Warten Sie nur darauf, wie mancher Ihrer Bekannten durch einen schiefen Blick einen geschmacklosen Eindruck macht, oder wie ein anderer sich mit einem Augenläser abquält, das alle Augenblicke rutscht und welches er dann mit hastiger Bewegung wieder zurechtstößt. Auch ein Mittel, um nervös zu werden! Anderen wird von ihrem Klemmer fast die Nase abgequetscht, jedenfalls glauben sie dies beschreiben zu müssen, wenn sie die davon betroffenen tiefen Furchen, die oft sogar wund sind, bemerken.
Troy der Bedenklichkeit und teureren Stiefel-

preise würde keiner dieser Leute auch nur den sechsten Teil solcher Qual von seinem Schuhwerk erdulden wollen.
Nun sind guttägige geschmackvolle Augenläser heute ja auch recht teuer, wenn sie auch noch nicht den hohen Preis des Schuhs haben. Aber immerhin zahlt man selbst bei dem für preiswert bekannten Optiker Ruhe für ein modernes Augen-glas aus Golddoublet mit seinen guten Vantaris-gläsern ca. 25 bis 50 M. Sind nun heute 25 M. so viel wert, daß man sich deswegen sein Gesicht verliert oder sich nervös macht mit einem schlecht sitzenden Glase?
Wenn heute natürlich nicht jeder Kleider nach neuester Mode tragen kann, wie er gern möchte, so kann doch jeder sich ein Augen-glas anschaffen, das gut sitzt, ihn nicht drückt und ihn nicht entleert oder gar nervös macht. Der erste Eindruck ist der beste. Zuerst aber schaut man jedem Menschen in die Augen. Wer nur etwas Sinn für Schönheit

und etwas Sinn für Ordnung hat, dem wird ein schiefes, ungeschönes Augen-glas sofort unangenehm auffallen.
Die Kunst, Augenläser zu tragen, um einen besseren Eindruck zu machen, hat errettenderweise nachgelassen. Aber worum soll jemand, der ein Augen-glas nötig braucht, nicht Wert darauf legen, damit einen guten Eindruck zu machen? Mindestens aber sollte er darauf achten, sich damit nicht zu entstellen, zumal es Augenläser gibt, die wohl geeignet sind, den Gesichtseindruck zu heben oder günstig zu beeinflussen. Um dies in jeder Weise zu ermöglichen, hat der Optiker Ruhe eine ganze Anzahl neuer Formen in seiner Fabrik herstellen lassen, die ebenso korrekt, auch orthozentrisch genannt, sitzen, ohne zu drücken, wie sie kleidbar und geschmackvoll sind.
Allerdings können von den neuen Formen bisher nicht so viel erzeugt werden als verlangt werden. Deshalb sollte sich jeder beeilen, der

Wert darauf legt, ein Augen-glas zu besitzen, das gut paßt, kleidbar ist und nicht drückt, sich an einem der unten angeführten 22 Geschäfte von Optiker Ruhe zu wenden.
Hier werden seine Augen kostenlos und mit Sorgfalt geprüft und mit weitgehender Garantie für alle Fassungen von 12 bis 20 M. an richtig sitzende und moderne Augenläser verordnet. Geschäfte der Firma Ruhe in Groß-Berlin: O: Am Alexander-platz, Am Spittelmarkt; W: Leipziger Str. 113, Friedrichstraße 102a, Vinsstraße 1. O: Frankfurter Allee 14. S: Rohrufer Damm 10. N: Invalidenstraße 164, Invalidenstr. 117, Chausseest. 72. Schön-hauer Allee 81, Friedrichstr. 106. SW: Belle-Alliance-Str. 4. NW: Friedrichstr. 150. SO: Oranienstr. 44. Charlottenburg: Joachimshaler Str. 2, Lauenburgerstr. 15. Friedenau: Rheinstraße 18. Wilmersdorf: Berliner Str. 139-183. Schöneberg: Hauptstr. 21. Neudamm: Bergstr. 4.

Groß-Berlin

Hugo Haases letzte Fahrt.

Während im Ballhofbau, der langjährigen Wirkungsstätte Hugo Haases, die näheren Freunde des großen Führers der U. S. P. Abschied nahmen von dem Toten, sammelten sich am Königsplatz Tausende und aber Tausende Männer und Frauen, um ihrem Toten das letzte Geleit zu geben. Von allen Seiten kamen truppweise die Belegschaften der Berliner Großbetriebe anmarschiert. Trotz des ausdrücklichen Buntches der Familie Haases, von Kranzspenden Abstand zu nehmen, sah man Hunderte von überaus kostbaren Kränzen. Ungezählte rote Banner wehten über der hunderttausenden Menge.

Kurz vor 12 Uhr wurde die Urne auf einen mit Kränzen reichgeschmückten Reichenwagen gestellt. Mit eisigem Schweigen und entblöhtem Haupte begriffte die Menge die sterblichen Reste des Verbliebenen. Der Trauerzug, in dem sich verschiedene Musikkapellen befanden, die abwechselnd Trauermärsche spielten, legte sich durch die Karlstraße, Luisenstraße und Elsfasser Straße in Richtung auf die Frankfurter Allee in Bewegung. Kurz vor 4 Uhr traf er auf dem Friedrichsfelder Friedhof ein.

Die Urne wurde auf einen provisorischen Grabhügel im neuen Teil des Friedhofes niedergesetzt. Mit einem kurzen Abschiedswort an seinen toten Freund leitete Crispian die Schlussfeier auf dem Friedhof ein. Darauf folgte die Niederlegung der vielen Kränze der verschiedenen Parteifarbenparteien, der Berliner Großbetriebe und einzelner Gruppen. Gesang schloß die Feier.

Es war schon Abend geworden, als die letzten Teilnehmer des Trauerzuges auf dem Friedhof ankamen und die Asche des so früh ums Leben gekommenen Parteiführers stumm zum letzten Male grüßten.

Provinzialämter für Arbeitsnachweise.

Die zu der geplanten reichsgerichtlichen Regelung des Arbeitsnachweiswesens sind in Preußen Provinzialämter für das Arbeitsnachweiswesen gebildet worden, die die Arbeitsnachweise der Gemeinden zusammenfassen. Für die Provinz Brandenburg ist ein Provinzialamt für Arbeitsnachweise mit dem Sitz in Berlin, und es ist ferner ein besonderes Provinzialamt mit dem Bezirk Berlin, umfassend den Postbezirkbezirk Groß-Berlin und die Gemeinden Spandau und Cöpenick mit dem Sitz in Berlin gebildet worden. Die Verwaltung des Provinzialamtes liegt in den Händen der Provinzialverwaltung, die des Provinzialamtes für Groß-Berlin bis auf weiteres in den Händen des Berliner Magistrats. Soweit dieser die Kosten der Unterhaltung des Provinzialamtes nicht aus Beiträgen der Interessenten, aus eigenen Mitteln und aus staatlichen Beihilfen deckt, ist er befugt, die Träger der dem Provinzialverband angegliederten Arbeitsnachweise zur Deckung der Kosten heranzuziehen. Vor der Verteilung der Kosten sind Vertreter der einzelnen Arten der Arbeitsnachweise zu hören. Diese können gegen die Kostenverteilung binnen zwei Wochen nach der Veröffentlichung des Verteilungsplanes Beschwerde beim Oberpräsidenten erheben, der endgültig entscheidet.

Montrose.

31] Defektlibromon von Eben Elbeßau.

„Es ist mein eigenes Haus.“ stieß der Wirt gurgelnd hervor, „und ich darf es wohl einrichten, wie es mir paßt. Uebrigens ist es nicht ausgeschlossen, daß ein anderer die Tür von innen geöffnet hat, Berehrtester.“

„Wer?“

„Der Herr, den Sie den Ermordeten zu nennen beabsichtigen.“

Krag schüttelte den Kopf.

„Sie meinen, daß er nicht ermordet war,“ sagte der Detektiv, „das ist unmöglich. Die Wunde in der Brust, der lange Dolchstich, der offenbar durchs Herz gegangen war, seine erloschenen Augen und starren Hände, die bereits angefangen waren zu erkalten. Nein, mein Herr, solche Menschen stehen nicht mehr auf.“

Obgleich er es für sinnlos hielt, begab Krag sich trotzdem auf den Korridor und rief Kellers Namen mehrere Male laut. Seine Stimme schallte durchs ganze Haus. Aber es erfolgte keine Antwort. Ueberhaupt war jetzt im ganzen Hotel nichts anderes zu hören, als der leise laufende Laut der Zentralheizung.

Krag kehrte ins Zimmer zurück und setzte sich in den Stuhl des Toten. Etwas Besseres fiel ihm nicht ein. Im Augenblick war er wirklich vollständig ratlos. Ihm war, als ob er aus einem Traum erwacht sei und in dem Zustand halben Wachseins, Traum und Wirklichkeit miteinander vermengte — als ob der Word und der Brieferrad und Keller und das ganze Myristerium dem Traum angehörte, und das leere Zimmer und der verwunderte Wirt einer keineswegs angenehmen Wirklichkeit.

Aber nein, er wußte ja, daß alles stattgefunden hatte. Im Augenblick erschien ihm die Lage allerdings rätselhaft, doch war er überzeugt, daß das Rätsel einen Schlüssel und eine Erklärung haben müsse, die vielleicht ungeheuer einfach waren, vielleicht gerade, weil sie so mystisch erschienen. Hier hat also der Tote gesehen, dachte er, in diesem Stuhl. Krag blickte auf die Erde. Blutspuren waren nicht da. Er untersuchte den Teppich näher. Nein. Wirklich nicht die geringste Blutspur. Dann aber fiel ihm ein, daß derartige tödliche

Scharfe Kontrolle bei der Erwerbslosenfürsorge.

Und wird geschrieben: Die Zentral-Kartothek der Erwerbslosenfürsorge gestaltet sich zu einer außerordentlich guten Kontroll-Einrichtung für die Gemeinden Groß-Berlins. Wäre vielen Empfängern der Zweck dieser Einrichtung bekannt, so würden sie den unredlichen Bezug der Erwerbslosenunterstützung schleunigst aufgeben. Sie hinreichend bekannt, ist jeder Arbeitgeber verpflichtet, durch Ausfüllung eines in den Geschäftsstellen der Erwerbslosenfürsorge erhältlichen Formulars die Zentral-Kartothek zu benachrichtigen, welche Arbeitnehmer, zu denen auch Haushaltangestellte von der Geschäftsführerin bis zur Aufsichtsratsgehörten, bei ihm beschäftigt sind. In der Zentral-Kartothek der Erwerbslosenfürsorge ist für jeden Unterstühten ein Personenblatt vorhanden. Es kann nun auf Grund der An- und Abmeldungen der Arbeitgeber festgestellt werden, ob die Erwerbslosenunterstützung zu Recht oder zu Unrecht bezogen wird. Sobald der Arbeitgeber die Anmeldung vollzogen hat, ist ein Bezug der Erwerbslosenunterstützung für seinen Arbeitnehmer ausgeschlossen. Durch besondere Beamte werden die Anmeldungen der Arbeitgeber genau geprüft und sortiert, und mancher, der geglaubt hat, durch Verschweigen von Tatsachen oder durch unrichtige Angaben zu einer leichten Einnahme zu gelangen, wird unangenehm überrascht sein, wenn er die auf solche Weise erworbene Unterstützung wieder herauszahlen muß und außerdem noch die strafgerichtlichen Folgen zu tragen hat. Deshalb ist allen Erwerbslosen in ihrem eigenen Interesse zu raten, nur streng wahrheitsgemäße Angaben zu machen.

Um die Rechte der Unterbeamten.

Eine öffentliche Versammlung von Unterbeamten des Reichs-, Staats- und Kommunalbereichs, die den großen Saal der Germania in der Chausseestraße bis auf den letzten Platz füllte, nahm gestern Stellung gegen die vorgeschlagenen Dienstverordnungen und sonstigen Maßregelungen. Sie war einberufen von dem Bund der Verbände der unteren Beamten Deutschlands, der aus der bisherigen Sozialen Arbeitsgemeinschaft hervorgegangen ist. Die eingeladenen Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen sowie der Direktor von Klagenfurt hatten sich entschuldigt (Geschichte), dagegen waren mehrere Abgeordnete der Sozialdemokratischen Partei und auch der Deutschen Nationalen Partei als Gäste erschienen.

Das Referat des Redakteurs Samossa schilderte, wie heute mit den unteren Beamten umgegangen werde. Das könne unmöglich so weiter gehen, allerhöchster Protest müsse dagegen eingelegt werden. Schlimmer sei es früher niemals gewesen. (Lobliche Zustimmung.) Zu Hunderten habe man Beamte entlassen, auch Schulstellen sei in Masse gelündigt worden. (Entrüstete Zurufe.) Ten unteren Beamten würden die ihnen gemachten Versprechungen, sie in anderen Stellen zu verwenden, nicht gehalten. Referent forderte für die Unterbeamten das Mitspracherecht, besonders bei Entlassungen. Er ging dann näher auf den Völkensetz Direktor Kuntze ein, gegen den die schärfsten Beschuldigungen öffentlich erhoben worden seien, ohne daß bisher für nötig gehalten wurde, gegen ihn einzuschreiten. Der Aufsicht Seidel sei durch ein Klassenurteil des Kammergerichts entlassen worden, weil er als Unterbeamter in der Stellung eines Vorstehenden des Beamtenrats das Verhalten des Direktors kritisiert habe. (Entrüstung.)

Die Maßregelungen in Klagenfurt und in anderen Verwaltungen Berlins und anderer Orte der Provinz wurden noch von mehreren Referenten näher beleuchtet. Gewarnt wurde, daß auch die anderen Beamten in ihrer Unzufriedenheit einmal zum äußersten Mittel greifen könnten. (Zustimmung.)

Vorgelesen und angenommen wurden mehrere Resolutionen. Die eine verlangt weitestgehende Berücksichtigung der Interessen der unteren Hofbeamten und sofortige Inwahrnehmung der Klagen. Eine zweite protestiert gegen das Disziplinerverfahren, das gegen die beiden Vorsitzenden des Königsberger Vereins gefaßt wird, und verlangt sofortige Einstellung des Verfahrens und von allen Behörden unbedingte Achtung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten. Eine dritte Resolution protestiert gegen das Kammergerichtsverfahren, das gegen Seidel die Entlassung ausspricht, fordert ein Strafverfahren gegen Kuntze wegen der ihm vorgepostenen Dienstpflichtverletzungen und verlangt endliche Vorlegung eines von neuzeitlichem Geist erfüllten Gesetzes über das Mitspracherecht der Beamten.

Dänische Gastfreundschaft.

Noch 21 der Völkerrufen nach wie vor nur eine Hoffnung für die Zukunft; nach all dem Haß, den der Krieg zwischen den Völkern

aufgejährt hat, hat der Mensch noch nicht gelernt, im Menschen den Bruder zu sehen, und nur zaghaft beginnt der Geist der verschämten Menschlichkeit zu erwachen. Unsere Genossen in den neutralen Ländern waren die ersten, die unbeteiligt von dem Haß rings herum sich zu einem großzügigen Hilfsnetz für das schwergeprüfte Deutschland zusammenfanden. Das deutsche Kinderelend war es besonders, das ihnen ans Herz ging, und warme Menschlichkeit hat Mittel und Wege gefunden, um unserer entkräfteten Jugend zu helfen. Ein Aufruf der dänischen Gewerkschaften im „Sozialdemokraten“, ein Appell an das Herz unserer dänischen Genossen, und viele Hunderte von Familien meldeten sich zur Aufnahme deutscher Kinder, viele Tausende gaben Geldspenden, um auch teilzuhaben an dem Hilfsnetz. Mehr als 1200 deutscher Kinder haben in den letzten Monaten dänische Gastfreundschaft genossen und genießen sie zum Teil noch über Weihnachten hinaus. Wer sie sah, wie sie blüht und schmal hinauswogen, und sah, wie sie nach Wochen zurückkehrten, frisch und rund und leuchtend unter der Last alles dessen, was die Liebe der Pflegeeltern ihnen noch auf den Weg in die Heimat mitgegeben hatte, dem wird das Herz voll von Dank für all die warme Liebe, die der fremden Kinder sich in selbstlosem Erbarmen angenommen hat. Im Namen der Kinder, die die dänische Gastfreundschaft genossen haben und lange an der Erinnerung zehren werden, im Namen der vielen Eltern, die ihre unterernährten Kinder neugierig zurückerhielten, sagen wir unseren dänischen Parteigenossen heißen Dank für das, was sie an den deutschen Kindern getan haben. Ihr Liebeswerk wird und Deutschen neue Hoffnung geben auf eine bessere Zukunft, die den Geist wahrer internationaler Bestimmung durch die Zeit befruchtet wird.

Schlechtes Bier mit Pfeifgeschmack. In der Pagenhofer Brauerei, Abteilung Süd-West, Friedenstrasse, wurden dieser Tage vier Hektoliterfässer abgeladen, die schlechtes Bier enthalten sollten. Die Fässer kamen aus Köbenau und waren für den Direktor Langermay bestimmt. Die Arbeiter festelten jedoch beim Öffnen, daß in den Fässern Fleisch enthalten war, und da sie für diesen Artikel auch sehr empfänglich waren, so teilten sie fröhlich mit dem Direktor, d. h. die Arbeiter nahmen zwei Fass und die beiden übrigen Fass des „schlechten Bieres“ bekam der Herr Direktor, wobei dieser dennoch immer noch sehr günstig weggekommen ist.

Zur Neuordnung der deutschen Rechtschreibung schreibt man und aufständiger Seite:

Auf der in der Zeit vom 20. bis 22. Oktober im Reichsministerium des Innern abgehaltenen Vorgesprächung zur Reichsschulinspektion wurde von der Reichsregierung auch die Frage der Neuordnung der deutschen Rechtschreibung zur Sprache gebracht. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß mit der Schulreform auch eine Reform der Rechtschreibung Hand in Hand gehen müsse. Die Reichsregierung wurde ersucht, zu diesem Zweck so bald als möglich die nötigen Maßnahmen in die Wege zu leiten. Sie wird deshalb die Angelegenheit voraussichtlich auf der demnächst stattfindenden Sitzung des für die Vorbereitung der Reichsschulinspektion und der Reichsschulinspektion einberufenen ständigen Ausschusses zur weiteren Erörterung stellen.

Neueintragung in die Kohlenliste. Die Kohlenliste Groß-Berlin fordert alle zum Bezug von Brennstoff berechtigten Verbraucher für Kachel- und Ofenbrand, Gewerbe, Behörden mit Ofenheizung und denen gleichgestellten Verbraucher im Gebiete des Kohlenverbandes Groß-Berlin auf, sich vom 15. bis 25. November einschließlich in die neuen Brennstoffkundenlisten einzutragen.

Zur Vornahme von Eintragungen sind nur diejenigen Berechtigten, welche die von der Kohlenliste Groß-Berlin herausgegebenen Blakate mit Genehmigung der Kohlenliste Groß-Berlin, Vinst. 20, werden hier Eintragungen in die Kundenliste für Brennstoff um... zum Auszug bringen.

Zwecks Eintragung in die Brennstoffkundenlisten für Kachel- und Ofenbrand (Koch- und Ofenarten) sind vorzulegen: graublauer Ausweis und Grundkarte, ferner die Kohlenarten. Zwecks Eintragung in die Brennstoffkundenlisten für Gewerbebetriebe (Gewerbelohndarten) sind vorzulegen: brauner Ausweis und Grundkarte. Zwecks Eintragung in die Brennstoffkundenlisten für Behörden-Ofenheizung (rosa Bezugsscheine) sind vorzulegen: rosa Ofenbrandbezugsscheine für die Heizperiode 1919/20.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bis zum 31. März derjenige Kohlenhändler nach wie vor die Abgabe von Brennstoff verpflichtet bleibt, bei welchem der Verbraucher seither eintrug.

Krag verstand nicht, wen er mit dem verrückten Professor meinte, und beschränkte sich bis auf weiteres darauf, diesen Namen in seinem Kopf festzuhalten.

„Wußten Sie denn,“ sagte Krag das Verhör fort, „wußten Sie denn, Rudolf, das dieser Mann in Zimmer 33 wohnte?“

„Nein.“

„Ist es möglich, daß der Mann ins Hotel gekommen und auf dieses Zimmer gelangen konnte, ohne daß jemand ihn gesehen hat?“

„Das kann schon sein,“ antwortete der Portier. „Wir haben die Gäste, die ein- und ausgehen, nicht immer unter Kontrolle.“

„Und Sie verbieten ihm die Cocktails?“

Die Frage war abermals an Rudolf gerichtet und er antwortete:

„Natürlich. Und er hat sie auch gleich ausgetrunken.“

„Und darauf brachten Sie ihn auf unsere Aufforderung nach Nummer 6.“

„Ja.“

„Oh, diese verfluchten Nummern. Man stelle sich vor, 6 liegt in unmittelbarer Nähe von 33.“

„Es ist mein eigenes Haus,“ brummte der Wirt. Krag unterbrach ihn.

„Und dann?“ fragte er Rudolf.

„Dann geschah nichts weiter, bis Sie ongestürzt kamen und sagten, daß ein Mensch auf 33 ermordet worden sei.“

Krag hörte kaum auf das, was Rudolf antwortete. Endlich schien der Detektiv einen Leitfaden gefunden zu haben. Er stand anscheinend mit dem Zimmer in Verbindung, denn die verwunderten Zuschauer sahen, wie er seine Blicke über den Fußboden schweifen ließ und hörten ihn murmeln: „Kein Gepäd... kein Gepäd...“

„Kein, Gepäd hatte er nicht,“ hob Rudolf ein.

Vorher Krag mit gestreuter Miene seinen Blick über die Bände schweifen ließ und vor sich hin murmelte: „Die Königsfamilie... die Königsfamilie...“

Plötzlich sprang er vom Stuhl auf, riß die Tür auf, war mit einem Satz über den schmalen Korridor und öffnete mit einem Krach die Tür zum gegenüberliegenden Zimmer. Er zeigte hinein und rief:

„Die Königsfamilie! Großer Gott, die Königsfamilie!“

(Fortf. folgt.)

Dolchstiche durchs Herz sehr wenig Blutung im Gefolge haben, oft nur einige Tropfen auf dem weißen Hemd.

Die Gäste draußen im Korridor begannen jetzt miteinander zu flüstern und die Sache fing an, einen Schein von Väterlichkeit zu bekommen. Darum war es ausschließlich aus egoistischen Gründen mit Rücksicht auf seine eigene Würde, daß Krag Sorge trug, daß die Neugierigen und Unbefugten fortgewiesen wurden. Während sie sich brummend entfernten, drängte ein Kellner aus dem Café sich zum Wirt durch und flüsterte ihm etwas zu. Der Wirt schien erstaunt und wandte sich gleich an Krag.

„Er teilt mir mit,“ sagte der Wirt, „daß das Zimmer Nummer 333, also dieses Zimmer, seit mehreren Tagen nicht besetzt gewesen ist. Was sagen Sie dazu, mein Herr. Meine Bücher liegen nicht. Dort aber kommt der Portier, Sie können ihn selbst fragen.“

Ein Mann in Livree, die Hände in der Hand, zeigte sich.

„Das ist ausgezeichnet,“ sagte Krag, „kommen Sie herein, auch Sie, Rudolf — und verschließen Sie die Tür. Jetzt befinde ich mich also Aug in Aug mit Menschen, die etwas in dieser Angelegenheit zu sagen wissen. Es ist ein förmliches Verhör. Noch vor wenigen Minuten hätte ich es nicht für möglich gehalten, daß ich in dem Stuhl des Ermordeten sitzen würde, um Leute zu verhören, wo der Tote in aller Welt abgeblieben ist. Denn verschwunden ist er, das ist sicher, sowohl er wie der Detektiv. Also,“ fuhr Krag zum Portier gewandt fort, „Sie behaupten, daß dieses Zimmer seit mehreren Tagen nicht besetzt gewesen ist?“

Der Portier legte sein Buch auf den Tisch.

„Bitte, Sie können selbst sehen,“ sagte er. „Das Zimmer hat in den letzten drei Tagen leer gestanden.“

„Gut. Aber was sagen Sie, Rudolf? Sind Sie nicht auch sicher, daß der Mann, den Sie Abbé Montrose nannten, sich vor einer Stunde in diesem Zimmer aufgehalten hat?“

Der Name Abbé Montrose machte einen starken Eindruck auf die Anwesenden. Alle hatten natürlich die aufsehenerregenden Artikel in den Zeitungen gelesen.

Das Morgengewölke ließ ein kräftiges Brummen vernahmen.

„Ja,“ sagte Rudolf, „ich bin ganz sicher. Er klingelte und bestellte Cocktails, noch dazu „Gloria morning fig.““

„Die Marke des verrückten Professors,“ murmelte der Wirt.

Mit gefälschten Garderobemarken „arbeiten“ schon seit längerer Zeit Schwindler, die besonders die Vorräume der Theater unruhig machen. Sie treiben sich dort unauffällig umher und merken sich die Nummer eines wertvollen Kleidungsstücks, wenn es abgehoben wird. Während dann der Eigentümer der Vorstellung betwogen, verlassen sie das Theater, legen eine genau nachgemachte Marke mit der von ihnen eingetragenen Nummer der Garderobekarte vor und erhalten so das Kleidungsstück, auf das sie es abgehoben haben.

Auf dem Nagerviehkopf Berlin-Friedrichshagen findet der nächste Schweinemarkt des Buhtags wegen am Donnerstag, den 20. November 1919, von morgens 8 Uhr, statt.

Die Universität zu Berlin, die — wie auf einem Briefumschlag gleich dreimal verichert wird — immer noch „königlich“ ist, bittet zur Behebung der Wohnungsnot der Studierenden alle Wohnungsinhaber, die einen angemessenen ungetragenen Raum zur Verfügung haben, sich bei dem städtischen Wohnungsamt, Universitätsstr. 2, Zimmer 62, schriftlich zu melden.

Der Arbeitsnachweis der Stadt Berlin teilt mit, daß am 1. November die gesamte männliche gewerkschaftliche Abteilung von der Hagenstraße 11 nach dem Passagehaus u. a. U. Eingang Friedrichstr. 110/112, verlegt wurde. Telefonzentrale Amt Norden 2186—2190 und 2190 bis 2193. Geöffnet von 9—7 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.

Verloren. In der am Samstag, 8. d. Mts., nachmittags im Plenarsaal des Herrenhauses stattgefundenen Versammlung über Betriebsräte, ist ein Kneifer verloren gegangen. Meldungen über den Verbleib sind an O. Wieland, Königsmag. 19, zu richten. Einmalige Unkosten werden getragen.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt findet in der Hauptstadt auf dem Kolonnenplatz und dessen Umgebung, in der Borsigstraße (von der Kollonnenstraße bis zur Frankfurter Allee) und in der Petersburger Straße statt. Er beginnt am 11. Dezember und dauert bis zum 27. Dezember.

Flugzeugmehrerer Adlerhof. Wegen Beschaffungsschwierigkeiten hat sich die Ausgabe von Flugzeugen, die den ehemaligen Arbeitern der Flugzeugmehrerer zugewandt worden ist, bisher verzögert. Es ist damit zu rechnen, daß die Ware in kurzer Zeit zur Verteilung gelangt. Jeder Flugzeugberechtigter erhält auf Grund der feinerzeit erfolgten Einkaufstrahlung besondere Mitteilung durch Postkarte, wann er den Stoff abholen kann.

Die Arbeiterinnen, die trotz Beschäftigung ihr Kostium noch nicht abgeholt haben, wollen sich vom 20. bis 22. November in der Zeit von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. im Gebäude 2 K. einfinden. Nach dieser Zeit erfolgt keine Ausgabe mehr.

Reklama. Schließung weiterer Postkästen. Die ständig fallende Besucherzahl der städtischen Kriegsnachrichtensstellen hat die Rückensverwaltung veranlaßt, von den noch bestehenden fünf Kästen zwei

weitere mit dem 6. November zu schließen. Es sind sonach nur noch folgende Kästen in Betrieb: Käste IV, Berliner Str. 86 als Abendkaste, Käste VI, Karlsplatzstr. 6/10 und Käste IX, Bergstr. 23/3 (einschließlich Mittelhandkaste), als Tageskaste.

Die Sprechstunden des städtischen Wohnungsinpektors und der Wohnungspflegerin sind weiterhin für die Zeit von 8^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr vormittags — Zimmer 215, 2 Treppen im neuen Rathaus — festgesetzt. Das Wohnungsamts (Zimmer 255) sowie der Wohnungsnachweis (Zimmer 251/2) sind in der Zeit von 9—12 Uhr für das Publikum geöffnet.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Hermisdorf. Bei den Drogisten Vorkoch, Bahnhofstr. 10, Reugebauer, Albrechtstr. 87, und in der Zentral-Drogerie, Bahnhofstr. 17, auf Abschnitt 7 der städtischen Lebensmittelkarte ein Päckchen Säckchen (50 Pf.). — Infolge geringen Milchangebots können Kinder im Alter von 4—6 Jahren nicht mit Milch beliefert werden. Es wird einmalig 1 Pf. Griech. Gemischt. Bezugsgeld gegen Vorlegung der Milchkarte im Lebensmittelbureau, Zimmer 6, erhältlich. Griech. wird bei Becker, Berliner Str. 15, abgegeben. — 600 Gramm Teigwaren (80, 81), 250 Gramm Raismehl oder Raismehl (88), 200 Gramm Oseflocken (44).

Groß-Berliner Parteinahrichten.

3. Abt. Am Sonntag, mittags 12 Uhr, findet im Märkischen Museum eine Führung statt. Alle Mitglieder der Abt. und deren Angehörige sind frei eingeladen. Treffpunkt: Eingang zum Museum am Märkischen Park. Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen Groß-Berlins. Sonnabendnachmittag 4 Uhr Sitzung im Jugendheim, Lindenstr. 8.

Nichtenberg. Heute 7^{1/2} Uhr, in der Aula Marktstr. 10/11: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht der Bezirksleitung. 2. Bericht der Stadtverordnetenfraktion. Referent: Gen. Kr. v. d. Frederdorff, Chibahn. Heute abend 8 Uhr bei Gronestag: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Hermann Müller, M. d. R., über: Die Sozialdemokratie in der Nationalversammlung.

Wilmersdorf. Genosse Max Grummald nimmt heute seine freien Freitag haltenden Vorträge wieder auf.

Sportnachrichten.

Arbeiter-Radsportverein Groß-Berlin. Sonntag: Heldenhof, Gesellschaftsbau, Raststraße 12. — Reuthen-Bernsdorf-Friedrichstr.-Eckstr.-Grüner. Abfahrt Eckstr. Bahnhof, 7.30 Uhr vormittags; Birkenwerder-Brick-Teich-Berlin-Grüner. Abfahrt Eckstr. Bahnhof, 6.50 Uhr vormittags. Rindermarkt: Frohnau-Preislerberge-Teich. Treffpunkt 1/8 Uhr Eckstr. Bahnhof.

14 Preuss.-Sidd. (240. Preuss.) Klassen-Lotterie

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse	6. Klasse	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	11. Klasse	12. Klasse	13. Klasse	14. Klasse
3 Gewinne zu 10000 M 168247	3 Gewinne zu 5000 M 200077	64 Gewinne zu 3000 M 4481 5255 11716 15333 24765 34208 37202 50306 65608 68533 77085 89492 101099 109679 109752 120530 124844 154765 158543 145367 146008 101189 164811 166473 180443	132 Gewinne zu 1000 M 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000 1000	132 Gewinne zu 500 M 500 500 500 500 500 500 500 500 500 500 500 500 500 500	132 Gewinne zu 250 M 250 250 250 250 250 250 250 250 250 250 250 250 250 250	132 Gewinne zu 100 M 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100 100	132 Gewinne zu 50 M 50 50 50 50 50 50 50 50 50 50 50 50 50 50	132 Gewinne zu 25 M 25 25 25 25 25 25 25 25 25 25 25 25 25 25	132 Gewinne zu 10 M 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10	132 Gewinne zu 5 M 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5 5	132 Gewinne zu 2 M 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2	132 Gewinne zu 1 M 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	132 Gewinne zu 0,50 M 0,50 0,50 0,50 0,50 0,50 0,50 0,50 0,50 0,50 0,50 0,50 0,50 0,50

JACOB STÜCK

NACHFOLGER

WEINBRENNEREIEN

HANAU AM.

3

führende Marken:

Goldstück

Edelstück

Urstück

REINER WEINBRAND

Umlernen

muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehramtsstellen, 22 Professoren als Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenschaft, geb. Mann, Wissenschaft, geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfe, Bankbeamte, Einl.-Freiw.-Prüf., Abt.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüf., Zweite Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. Ausführl. 60 S. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch **Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postf. 224**

Zähne in 1 Tag

(ca. 100 Ausführungen.)
Evtl. Zahlungserleichterung auch für Kassenschnittglieder.
Dir. Koppe's Zahnarzt-Institut
1. Magdeburger Straße 28, Ecke Lützowstraße,
Kurf. 1230. 2. Alexanderstr. 14b. 3. Kantstr. 49.

Beim Kesselputzen die Meiern sich quält. Warum hat sie nicht **Blendol** gewählt!

Beste flüssiger Metallputz überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Polnisches Blut

von Emil Rasmussen
Deutsch von Leise Wolf

Gehftet M. 10.—, gebunden M. 15.—
(mit 10% Buchhändleraufschlag)

Der gutgeschriebene Unterhaltungsroman, den auch der anspruchsvollste Leser mit Genieß lesen wird. Rasmussen's vieljährige Erzählkunst feiert hier einen neuen Triumph

Georg Müller Verlag
München, Elisabethstr. 26

Verlangen Sie kostenfrei unsere Kataloge

Nur 3 Tage — ohne Widerruf — zahle ich enorme Preise für **Gebrauchte Gebisse!**

Gewöhnl. Platinzähne von M. 4.25 an!
Platin, Silber u. Platinzähne bis M. 80 (Gewichtsb.)
Platin den augenbl. hohen Preis!
Ankauf: Donnerstag bis Sonnabend diese Woche.
Berlin NW, Schiffbauerdamm 3. Eingang: Am Zirkus 10
1. Etage bei Schär (beim Btl. Friedrichstraße), 10—6 Uhr.

Max Ziegenhals

Rauch-, Kau- und Schnupftabake
Zigarren, Zigaretten en gros.
wohnt in: Berlin C, Poststraße 12
Telef.: Fernsprecher: Zentrum 8790 und 8977.

Vor Verkauf von **Quecksilber und Silbernitrat (Höllenstein)**

anrufen, zahle konkurrenzlose Preise
Metallkontor, Alte Jakobstr. 138.
Moritzpl. 12838

Gute Antiquitäten

An- und Verkauf

ALTKUNST

G. m. b. H.

Wilhelmstr. 40 A.

Juwelen Perlen

An- und Verkauf

Margraf & Co.

G. m. b. H.

Kanonierstraße 9

Tel. 12838

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

Höchste Preise über Tageskurs

zahlt für

Platin-

Tiegel : Schalen : Brennstifte : Zahnstifte
Schmucksachen : Blitzableiterspitzen

Gold-

Barren : Münzen : Schmuck : Zahngold : Bruchgold

Silber-

Barren : Münzen : Abfälle : Bestecke : Löffel

Gegr. 1903 **nur** Gegr. 1903

Metallkontor

Berlin SW 65, Alte Jakobstr. 138
Telephon: Moritzplatz 12838
Telegraphen-Adresse: Metallkontor Berlin SW 65.

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.

Landgerichtsrat u. O. Dr. jur. Wilhelm v. Kirchbach
(Lützowstr.) Langjähr. Erfah. Zuverläss. Rechtsstand in Ehe-, Alimenten- u. Vertrauenssach., Gesuche, Verträge, Ermittlungen. — Beobachtungen. Tel. Lützow 2494.

Rentenhäuser

In schönster Lage von **Tempelhofer** ist ein modernes **Rentenhause**, selten schönes Objekt, ohne Zentralheizung u. Warmwasserheizung, mit 2- u. 4-Zimmerwohnungen, in gebrauchter Weise ausgestattet, h. ca. 20000.—
Warten, sehr billig für **M. 250.000.—** zu verkaufen.

In schönster Teil von **Wilmersdorf** ist ein 1913 erbautes **Rentenhause** mit 3, 4 u. 5-Zimmerwohnungen und allem Komfort, bei ca. 34.000 Mark Kosten für **M. 400.000.—** zu verkaufen. Für einen schnell entschlossenen Käufer würde eine 4-Zimmerwohnung sofort freigegeben werden.

Steglitz, in schönster Lage der Stadt, ist ein modernes **Rentenhause** mit 2-5-Zimmerwohnungen ohne Zellen, bei 10facher und noch bedeutend höherwertigen Mietern umhändelbar sofort für **M. 540.000.—** zu verkaufen.

Friedenau, **Rentenhause**, Edgumbühl, in prächt. Lage, mit allem Komfort ausgestattet, mit 3- u. 5-Zimmerwohnungen, große, helle Räume, bei Markt 20.000 und noch sehr Reizungsüblich, Mietern für nur **M. 310.000.—** an reich entschloß. Interessenten zu verkaufen.

Jsr. Schmidt Söhne

Ceipziger Straße 112, Ecke Mauerstraße.
Str. 12800—1. 3096, 10 371—2. 192R

Platina zu allerhöchsten Preisen

Zahnpfanzstifte 3,50 M. bis 45 Mk.
140/2a* Alte Gebisse bis 1000 Mark
Silber, Gold kauft Frau L. i. n. k. e., Blücherstr. 40, v. 1

Nur allein **Kunstspiel-Pianos und Flügel Virtuola**

ermöglichen gleichzeitige Wiedergabe der Stücke nach Auffassung d. Künstlers u. Selbstfinanzierung.

Römhildt A.-G., Leipziger Straße 119—120, l. Stock.

Unserem Geliebten
Frans Jozeph
 u. seiner Frau Paula
 u. beider 6 Kindern
 Silbernen Hochzeit.
 G. v. G. v. G. v. G.

Dankagung.
 Für die beim Hinscheiden
 meines lieben Vaters, meines
 guten Vaters und Onkels
Alfred Höpner
 in so reichem Maße bewiesene
 Teilnahme, sowie die vielen
 Freundschaften und Bekanntschaften,
 insbesondere Herrn W. Affen
 für seine schmerzlichen Worte und
 den Gesungen der „Epigraphie“
 für den erhellenden Gehalt
 meines herzlichsten Dank.
 1919 Familie Höpner.

Dr. Grütering
 Spezialarzt.
 Invalidenstraße 35
 Ecke Chausseestraße am
 Steintiner Bahnhof.
 10-12, 1-7, 11-12, Sonntag 11-12.

Spezialarzt
 Sanitätsrat Dr. Müller,
 Friedrichstraße 190 II,
 Eingang Kronenstraße.
 Spr. 11-1, 5-7, Sonntag 11-1.
 Erfolgreiche Heilmethode,
 Harn- und Blutuntersuchung.

Hilfsmittel umsonst bei
Schwerhörigkeit
 Ohren-, nerv. Ohrschmerz
 über um, taubheits-
 bezeugt, pat. geschützt,
 nach 10-15 Minuten
 von 10-15 Minuten
 zu hören.
 G. v. G. v. G. v. G. v. G.
 Sants Versand München. 35

Wie ein Wunder
 beseitigt
San-Rat Haussalbe
 Dr. Strauß
 (ed. Hautausschlag, Flecht,
 Hautjuck, des. Beine, etc.,
 Krampfadern der Frauen
 u. dergl., in Originalpackung
 6 Zs. 9 Pf. erhältlich in der
 „Eisernen Apotheke“
 8-11 in 31, Leipziger
 Straße 74 (a. Dönhofspl.)

Aureol Haarfarbe
 seit 23 Jahren
 anerkannt beste
Haarfarbe
 färbt echt u. natürlich blond,
 braun, schwarz etc. 12, 18, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1002, 1008, 1014, 1020, 1026, 1032, 1038, 1044, 1050, 1056, 1062, 1068, 1074, 1080, 1086, 1092, 1098, 1104, 1110, 1116, 1122, 1128, 1134, 1140, 1146, 1152, 1158, 1164, 1170, 1176, 1182, 1188, 1194, 1200, 1206, 1212, 1218, 1224, 1230, 1236, 1242, 1248, 1254, 1260, 1266, 1272, 1278, 1284, 1290, 1296, 1302, 1308, 1314, 1320, 1326, 1332, 1338, 1344, 1350, 1356, 1362, 1368, 1374, 1380, 1386, 1392, 1398, 1404, 1410, 1416, 1422, 1428, 1434, 1440, 1446, 1452, 1458, 1464, 1470, 1476, 1482, 1488, 1494, 1500, 1506, 1512, 1518, 1524, 1530, 1536, 1542, 1548, 1554, 1560, 1566, 1572, 1578, 1584, 1590, 1596, 1602, 1608, 1614, 1620, 1626, 1632, 1638, 1644, 1650, 1656, 1662, 1668, 1674, 1680, 1686, 1692, 1698, 1704, 1710, 1716, 1722, 1728, 1734, 1740, 1746, 1752, 1758, 1764, 1770, 1776, 1782, 1788, 1794, 1800, 1806, 1812, 1818, 1824, 1830, 1836, 1842, 1848, 1854, 1860, 1866, 1872, 1878, 1884, 1890, 1896, 1902, 1908, 1914, 1920, 1926, 1932, 1938, 1944, 1950, 1956, 1962, 1968, 1974, 1980, 1986, 1992, 1998, 2004, 2010, 2016, 2022, 2028, 2034, 2040, 2046, 2052, 2058, 2064, 2070, 2076, 2082, 2088, 2094, 2100, 2106, 2112, 2118, 2124, 2130, 2136, 2142, 2148, 2154, 2160, 2166, 2172, 2178, 2184, 2190, 2196, 2202, 2208, 2214, 2220, 2226, 2232, 2238, 2244, 2250, 2256, 2262, 2268, 2274, 2280, 2286, 2292, 2298, 2304, 2310, 2316, 2322, 2328, 2334, 2340, 2346, 2352, 2358, 2364, 2370, 2376, 2382, 2388, 2394, 2400, 2406, 2412, 2418, 2424, 2430, 2436, 2442, 2448, 2454, 2460, 2466, 2472, 2478, 2484, 2490, 2496, 2502, 2508, 2514, 2520, 2526, 2532, 2538, 2544, 2550, 2556, 2562, 2568, 2574, 2580, 2586, 2592, 2598, 2604, 2610, 2616, 2622, 2628, 2634, 2640, 2646, 2652, 2658, 2664, 2670, 2676, 2682, 2688, 2694, 2700, 2706, 2712, 2718, 2724, 2730, 2736, 2742, 2748, 2754, 2760, 2766, 2772, 2778, 2784, 2790, 2796, 2802, 2808, 2814, 2820, 2826, 2832, 2838, 2844, 2850, 2856, 2862, 2868, 2874, 2880, 2886, 2892, 2898, 2904, 2910, 2916, 2922, 2928, 2934, 2940, 2946, 2952, 2958, 2964, 2970, 2976, 2982, 2988, 2994, 3000, 3006, 3012, 3018, 3024, 3030, 3036, 3042, 3048, 3054, 3060, 3066, 3072, 3078, 3084, 3090, 3096, 3102, 3108, 3114, 3120, 3126, 3132, 3138, 3144, 3150, 3156, 3162, 3168, 3174, 3180, 3186, 3192, 3198, 3204, 3210, 3216, 3222, 3228, 3234, 3240, 3246, 3252, 3258, 3264, 3270, 3276, 3282, 3288, 3294, 3300, 3306, 3312, 3318, 3324, 3330, 3336, 3342, 3348, 3354, 3360, 3366, 3372, 3378, 3384, 3390, 3396, 3402, 3408, 3414, 3420, 3426, 3432, 3438, 3444, 3450, 3456, 3462, 3468, 3474, 3480, 3486, 3492, 3498, 3504, 3510, 3516, 3522, 3528, 3534, 3540, 3546, 3552, 3558, 3564, 3570, 3576, 3582, 3588, 3594, 3600, 3606, 3612, 3618, 3624, 3630, 3636, 3642, 3648, 3654, 3660, 3666, 3672, 3678, 3684, 3690, 3696, 3702, 3708, 3714, 3720, 3726, 3732, 3738, 3744, 3750, 3756, 3762, 3768, 3774, 3780, 3786, 3792, 3798, 3804, 3810, 3816, 3822, 3828, 3834, 3840, 3846, 3852, 3858, 3864, 3870, 3876, 3882, 3888, 3894, 3900, 3906, 3912, 3918, 3924, 3930, 3936, 3942, 3948, 3954, 3960, 3966, 3972, 3978, 3984, 3990, 3996, 4002, 4008, 4014, 4020, 4026, 4032, 4038, 4044, 4050, 4056, 4062, 4068, 4074, 4080, 4086, 4092, 4098, 4104, 4110, 4116, 4122, 4128, 4134, 4140, 4146, 4152, 4158, 4164, 4170, 4176, 4182, 4188, 4194, 4200, 4206, 4212, 4218, 4224, 4230, 4236, 4242, 4248, 4254, 4260, 4266, 4272, 4278, 4284, 4290, 4296, 4302, 4308, 4314, 4320, 4326, 4332, 4338, 4344, 4350, 4356, 4362, 4368, 4374, 4380, 4386, 4392, 4398, 4404, 4410, 4416, 4422, 4428, 4434, 4440, 4446, 4452, 4458, 4464, 4470, 4476, 4482, 4488, 4494, 4500, 4506, 4512, 4518, 4524, 4530, 4536, 4542, 4548, 4554, 4560, 4566, 4572, 4578, 4584, 4590, 4596, 4602, 4608, 4614, 4620, 4626, 4632, 4638, 4644, 4650, 4656, 4662, 4668, 4674, 4680, 4686, 4692, 4698, 4704, 4710, 4716, 4722, 4728, 4734, 4740, 4746, 4752, 4758, 4764, 4770, 4776, 4782, 4788, 4794, 4800, 4806, 4812, 4818, 4824, 4830, 4836, 4842, 4848, 4854, 4860, 4866, 4872, 4878, 4884, 4890, 4896, 4902, 4908, 4914, 4920, 4926, 4932, 4938, 4944, 4950, 4956, 4962, 4968, 4974, 4980, 4986, 4992, 4998, 5004, 5010, 5016, 5022, 5028, 5034, 5040, 5046, 5052, 5058, 5064, 5070, 5076, 5082, 5088, 5094, 5100, 5106, 5112, 5118, 5124, 5130, 5136, 5142, 5148, 5154, 5160, 5166, 5172, 5178, 5184, 5190, 5196, 5202, 5208, 5214, 5220, 5226, 5232, 5238, 5244, 5250, 5256, 5262, 5268, 5274, 5280, 5286, 5292, 5298, 5304, 5310, 5316, 5322, 5328, 5334, 5340, 5346, 5352, 5358, 5364, 5370, 5376, 5382, 5388, 5394, 5400, 5406, 5412, 5418, 5424, 5430, 5436, 5442, 5448, 5454, 5460, 5466, 5472, 5478, 5484, 5490, 5496, 5502, 5508, 5514, 5520, 5526, 5532, 5538, 5544, 5550, 5556, 5562, 5568, 5574, 5580, 5586, 5592, 5598, 5604, 5610, 5616, 5622, 5628, 5634, 5640, 5646, 5652, 5658, 5664, 5670, 5676, 5682, 5688, 5694, 5700, 5706, 5712, 5718, 5724, 5730, 5736, 5742, 5748, 5754, 5760, 5766, 5772, 5778, 5784, 5790, 5796, 5802, 5808, 5814, 5820, 5826, 5832, 5838, 5844, 5850, 5856, 5862, 5868, 5874, 5880, 5886, 5892, 5898, 5904, 5910, 5916, 5922, 5928, 5934, 5940, 5946, 5952, 5958, 5964, 5970, 5976, 5982, 5988, 5994, 6000, 6006, 6012, 6018, 6024, 6030, 6036, 6042, 6048, 6054, 6060, 6066, 6072, 6078, 6084, 6090, 6096, 6102, 6108, 6114, 6120, 6126, 6132, 6138, 6144, 6150, 6156, 6162, 6168, 6174, 6180, 6186, 6192, 6198, 6204, 6210, 6216, 6222, 6228, 6234, 6240, 6246, 6252, 6258, 6264, 6270, 6276, 6282, 6288, 6294, 6300, 6306, 6312, 6318, 6324, 6330, 6336, 6342, 6348, 6354, 6360, 6366, 6372, 6378, 6384, 6390, 6396, 6402, 6408, 6414, 6420, 6426, 6432, 6438, 6444, 6450, 6456, 6462, 6468, 6474, 6480, 6486, 6492, 6498, 6504, 6510, 6516, 6522, 6528, 6534, 6540, 6546, 6552, 6558, 6564, 6570, 6576, 6582, 6588, 6594, 6600, 6606, 6612, 6618, 6624, 6630, 6636, 6642, 6648, 6654, 6660, 6666, 6672, 6678, 6684, 6690, 6696, 6702, 6708, 6714, 6720, 6726, 6732, 6738, 6744, 6750, 6756, 6762, 6768, 6774, 6780, 6786, 6792, 6798, 6804, 6810, 6816, 6822, 6828, 6834, 6840, 6846, 6852, 6858, 6864, 6870, 6876, 6882, 6888, 6894, 6900, 6906, 6912, 6918, 6924, 6930, 6936, 6942, 6948, 6954, 6960, 6966, 6972, 6978, 6984, 6990, 6996, 7002, 7008, 7014, 7020, 7026, 7032, 7038, 7044, 7050, 7056, 7062, 7068, 7074, 7080, 7086, 7092, 7098, 7104, 7110, 7116, 7122, 7128, 7134, 7140, 7146, 7152, 7158, 7164, 7170, 7176, 7182, 7188, 7194, 7200, 7206, 7212, 7218, 7224, 7230, 7236, 7242, 7248, 7254, 7260, 7266, 7272, 7278, 7284, 7290, 7296, 7302, 7308, 7314, 7320, 7326, 7332, 7338, 7344, 7350, 7356, 7362, 7368, 7374, 7380, 7386, 7392, 7398, 7404, 7410, 7416, 7422, 7428, 7434, 7440, 7446, 7452, 7458, 7464, 7470, 7476, 7482, 7488, 7494, 7500, 7506, 7512, 7518, 7524, 7530, 7536, 7542, 7548, 7554, 7560, 7566, 7572, 7578, 7584, 7590, 7596, 7602, 7608, 7614, 7620, 7626, 7632, 7638, 7644, 7650, 7656, 7662, 7668, 7674, 7680, 7686, 7692, 7698, 7704, 7710, 7716, 7722, 7728, 7734, 7740, 7746, 7752, 7758, 7764, 7770, 7776, 7782, 7788, 7794, 7800, 7806, 7812, 7818, 7824, 7830, 7836, 7842, 7848, 7854, 7860, 7866, 7872, 7878, 7884, 7890, 7896, 7902, 7908, 7914, 7920, 7926, 7932, 7938, 7944, 7950, 7956, 7962, 7968, 7974, 7980, 7986, 7992, 7998, 8004, 8010, 8016, 8022, 8028, 8034, 8040, 8046, 8052, 8058, 8064, 8070, 8076, 8082, 8088, 8094, 8100, 8106, 8112, 8118, 8124, 8130, 8136, 8142, 8148, 8154, 8160, 8166, 8172, 8178, 8184, 8190, 8196, 8202, 8208, 8214, 8220, 8226, 8232, 8238, 8244, 8250, 8256, 8262, 8268, 8274, 8280, 8286, 8292, 8298, 8304, 8310, 8316, 8322, 8328, 8334, 8340, 8346, 8352, 8358, 8364, 8370, 8376, 8382, 8388, 8394, 8400, 8406, 8412, 8418, 8424, 8430, 8436, 8442, 8448, 8454, 8460, 8466, 8472, 8478, 8484, 8490, 8496, 8502, 8508, 8514, 8520, 8526, 8532, 8538, 8544, 8550, 8556, 8562, 8568, 8574, 8580, 8586, 8592, 8598, 8604, 8610, 8616, 8622, 8628, 8634, 8640, 8646, 8652, 8658, 8664, 8670, 8676, 8682, 8688, 8694, 8700, 8706, 8712, 8718, 8724, 8730, 8736, 8742, 8748, 8754, 8760, 8766, 8772, 8778, 8784, 8790, 8796, 8802, 8808, 8814, 8820, 8826, 8832, 8838, 8844, 8850, 8856, 8862, 8868, 8874, 8880, 8886, 8892, 8898, 8904, 8910, 8916, 8922, 8928, 8934, 8940, 8946, 8952, 8958, 8964, 8970, 8976, 8982, 8988, 8994, 9000, 9006, 9012, 9018, 9024, 9030, 9036, 9042, 9048, 9054, 9060, 9066, 9072, 9078, 9084, 9090, 9096, 9102, 9108, 9114, 9120, 9126, 9132, 9138, 9144, 9150, 9156, 9162, 9168, 9174, 9180, 9186, 9192, 9198, 9204, 9210, 9216, 9222, 9228, 9234, 9240, 9246, 9252, 9258, 9264, 9270, 9276, 9282, 9288, 9294, 9300, 9306, 9312, 9318, 9324, 9330, 9336, 9342, 9348, 9354, 9360, 9366, 9372, 9378, 9384, 9390, 9396, 9402, 9408, 9414, 9420, 9426, 9432, 9438, 9444, 9450, 9456, 9462, 9468, 9474, 9480, 9486, 9492, 9498, 9504, 9510, 9516, 9522, 9528, 9534, 9540, 9546, 9552, 9558, 9564, 9570, 9576, 9582, 9588, 9594, 9600, 9606, 9612, 9618, 9624, 9630, 9636, 9642, 9648, 9654, 9660, 9666, 9672, 9678, 9684, 9690, 9696, 9702, 9708, 9714, 9720, 9726, 9732, 9738, 9744, 9750, 9756, 9762, 9768, 9774, 9780, 9786, 9792, 9798, 9804, 9810, 9816, 9822, 9828, 9834, 9840, 9846, 9852, 9858, 9864, 9870, 9876, 9882, 9888, 9894, 9900, 9906, 9912, 9918, 9924, 9930, 9936, 9942, 9948, 9954, 9960, 9966, 9972, 9978, 9984, 9990, 9996, 10002, 10008, 10014, 10020, 10026, 10032, 10038, 10044, 10050, 10056, 10062, 10068, 10074, 10080, 10086, 10092, 10098, 10104, 10110, 10116, 10122, 10128, 10134, 10140, 10146, 10152, 10158, 10164, 10170, 10176, 10182, 10188, 10194, 10200, 10206, 10212, 10218, 10224, 10230, 10236, 10242, 10248, 10254, 10260, 10266, 10272, 10278, 10284, 10290, 10296, 10302, 10308, 10314, 10320, 10326, 10332, 10338, 10344, 10350, 10356, 10362, 10368, 10374, 10380, 10386, 10392, 10398, 10404, 10410, 10416, 10422, 10428, 10434, 10440, 10446, 10452, 10458, 10464, 10470, 10476, 10482, 10488, 10494, 10500, 10506, 10512, 10518, 10524, 10530, 10536, 10542, 10548, 10554, 10560, 10566, 10572, 10578, 10584, 10590, 10596, 10602, 10608, 10614, 10620, 10626, 10632, 10638, 10644, 10650, 10656, 10662, 10668, 10674, 10680, 10686, 10692, 10698, 10704, 10710, 10716, 10722, 10728, 10734, 10740, 10746, 10752, 10758, 10764, 10770, 10776, 10782, 10788, 10794, 10800, 10806, 10812, 10818, 10824, 10830, 10836, 10842, 10848, 10854, 10860, 10866, 10872, 10878, 10884, 10890, 10896, 10902, 10908, 10914, 10920, 10926, 10932, 10938, 10944, 10950, 10956, 10962, 10968, 10974, 10980, 10986, 10992, 10998, 11004, 11010, 11016, 11022, 11028, 11034, 11040, 11046, 11052, 11058, 11064, 11070, 11076, 11082, 11088, 11094, 11100, 11106, 11112, 11118, 11124, 11130, 11136, 11142, 11148, 11154, 11160, 11166, 11172, 11178, 11184, 11190, 11196, 11202, 11208, 11214, 11220, 11226, 11232, 11238, 11244, 11250, 11256, 11262, 11268, 11274, 11280, 11286, 11292, 11298, 11304, 11310, 11316, 11322, 11328, 11334, 11340, 11346, 11352, 11358, 11364, 11370, 1